Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

8/9 2020

Gemeinschaft

Wer bin ich?

SOMMERRÄTSEL
auf Seite 12/13

- Wer bestimmt meinen Wert?
- Gegen Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung
- Balkonien war gestern!

www.die-apis.de

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

DAS FEST FÜR ALLE GENERATIONEN

KONFERENZ.DIE-APIS.DE

Gemeinsam

1. NOVEMBER 2020

you'll never walk alone

„Du gehst nie allein", singen die Fans im Stadion des FC Liverpool.
„Du bist bei mir", beten wir in Psalm 23 gemeinsam:
Der gute Hirte begleitet uns durch finstere Täler.

Am 1. November 2020 feiern wir gemeinsam eine besondere Konferenz.
Ein Live-Programm wird vom Schönblick digital übertragen.

Wir laden Sie ein: Treffen Sie sich an diesem Tag in kleinen Gruppen und ***nehmen Sie am Programm teil.***
Wir wollen auch live an verschiedene Api-Orte im Land schalten.
Videos, Fotos und Kurzbeiträge aus verschiedenen Gemeinschaften kommen mit vor.

So erleben wir einen Tag in großer *Gemeinschaft.*

Kinderprogramm:
„Mach mit"
mit Franz und Co.

Mit dabei sind u. a.:

Foto: Kilian Dorner

Dr. Michael Herbst
Professor in Greifswald

Mihamm Kim-Rauchholz
Professorin in Bad Liebenzell

Yassir Eric
EIMI Korntal

Radieschenfieber (Matthais Jungermann)
Stuttgart

Jusi Jusi-Treffen 2020 abgesagt

Das Jusi-Treffen kann im Jahr 2020 leider nicht stattfinden. Grund ist die coronabedingte Risikosituation in Kohlberg. Das hat eine Abstimmung mit den Behörden ergeben. Wir bedauern sehr, dass die Absage unumgänglich ist, und freuen uns umso mehr auf das Jusi-Treffen am 1. August 2021.

Wenn Jesus Christus das Ziel der Geschichte ist, dann ist er Herr über die Krisenzeiten unseres Lebens

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Wir bitten um Corona-Nothilfe

Liebe Apis, liebe Freunde,

bereits jetzt im Sommer ist klar: Das Jahr 2020 wird als das „Corona-Jahr" in die Geschichte eingehen. Wie lange die Pandemie noch dauern wird, wissen wir nicht. Aber eines ist gewiss: Auch 2020 ist ein Jahr „a. D.": „anno Domini", ein Jahr des Herrn. Auch diese Zeit steht wie alle Zeiten in Gottes Hand. Das ist ein tiefer Trost. Darin liegt unsere Hoffnung begründet. Wir haben allen Grund, mit Zuversicht nach vorn zu sehen und mutig voranzugehen. Wenn Jesus Christus das Ziel der Geschichte ist, dann ist er Herr über die Krisenzeiten unseres Lebens.

Einnahmen gehen zurück

Dennoch ist die Not gravierend. Wir Apis spüren die „Corona"-Folgen wie viele andere massiv. Auf dem Schönblick, in den Initiativen unserer „Aktion Hoffnungsland" und in den Gemeinschaften und Gemeinden unseres Verbandes brechen viele Einnahmen weg. Das ist alles nachvollziehbar und verständlich: Veranstaltungen fallen aus, viele Menschen sind in Kurzarbeit, und wir alle wissen nicht, was kommen wird. Die Unsicherheit lähmt. Wir erleben ein Doppeltes: Einerseits sind wir überwältigt von der Spendenbereitschaft, der Treue und Verlässlichkeit so vieler Schwestern und Brüder. Dafür kann ich nur von Herzen danken! Andererseits sehen wir, wie sich Lücken auftun und Einnahmen deutlich zurückgehen. Im Mai und Juni liegen die regelmäßigen Einkünfte deutlich unter denen der Vorjahre. Für die jetzigen Sommerwochen zeichnet sich ähnliches ab.

Gebete und Gaben

Darum bitten wir an dieser Stelle sehr herzlich um eine Corona-Nothilfe. Um unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bezahlen und ihren wertvollen Dienst ermöglichen zu können, brauchen wir weiter Ihre Unterstützung. Es betrifft Seelsorge, Verkündigung, Kinder- und Jugendarbeit, Evangelisation und Diakonie. Alles wird und ist möglich durch „Gebete und Gaben". Darum entscheiden Sie frei nach Ihren Möglichkeiten. Für Ihr wohlwollendes Prüfen danken wir vorab sehr herzlich. Wir werden die „Corona-Nothilfe" dort einsetzen, wo die Lücken am größten sind.

In all dem sind wir gewiss: Gott wird für uns sorgen. Er trägt uns persönlich und uns gemeinsam. Wen er hält, der ist gehalten.

Ihnen eine erholsame, behütete und rundum gesegnete Sommerzeit!
Ihr

Steffen Kern

Wer bestimmt meinen Wert?

Evi Rodemann geht der Frage nach, wem ich die Macht gebe, mich zu definieren.

Gegen Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung

Ein Interview mit Frank Heinrich, MdB, über sein Engagement in diesem Bereich.

Balkonien war gestern!

Urlaub auf dem Schönblick - gemeinsam Zeit verbringen, sich kulinarisch verwöhnen lassen und geistlich auftanken!

In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: Wer bin ich?
Wer bin ich? 6
Wer bestimmt meinen Wert? 10

Aktion Hoffnungsland
Gegen Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung 14

Schönblick
Balkonien war gestern! 18

Aktuelles
Sommerrätsel 12
Präses Dr. Michael Diener: Rückblick und Ausblick 18
Die Nachfolge-Challenge 21
Welche Übersetzung passt am besten? 40
Persönliches 41
Monatslied 42
Veranstaltungen 43

Bibel im Gespräch
2. August: 2Kor 1,1-11 22
9. August: 2Kor 1,12-2,4 24
16. August: 2Kor 2,5-17 26
23. August: 2Kor 3,1-18 28
30. August: 2Kor 4,1-18 30
6. September: 2Kor 5,1-10 32
13. September: 2Kor5,11-21 34
20. September: 2Kor 6,1-7,4 36
27. September: 2Kor 7,5-16 38

Ecksteins Ecke
Wer bin ich? 41

Doppelpunkt
Verwandt im Herrn, im Verband und im Verein 44

Corona-Nothilfe

Setzen Sie ein Hoffnungszeichen!

Bitte füllen Sie unser Sommerloch!

Sommerlöcher gibt es nicht nur in Politik und Medien, sondern auch in den Kassen von Spendenwerken wie unserem Verband. Bitte helfen Sie uns, was noch leer ist, aufzufüllen. Denn unsere Seelsorger, Jugendreferentinnen und Gemeinschaftspastoren sind gerade auch im Sommer im Dienst. Vielen herzlichen Dank!

Wer sind die Apis? – Auf den Punkt gebracht: Wir sind Bibelbeweger, Heimatgeber und Hoffnungsträger. Als ein freies Werk sind wir innerhalb der Landeskirche und mit einer Fülle von Angeboten in Württemberg und Bayern tätig. Wir sind mit unserer ganzen Arbeit auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart
IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04
BIC VOBADESS

Gemeinschaft 8-9/2020

© istockphoto.com/ Dagreez

Wahrscheinlich stellen sich die meisten Menschen eher die Frage: Warum bin ich eigentlich so, wie ich bin? Die Frage „Wer bin ich?“ scheint eher philosophischer Natur zu sein. Der vielzitierte René Descartes sagte: „Ich denke, also bin ich.“ Diese Aussage wurde dann in den folgenden Jahrhunderten nach allen Regeln der philosophischen Kunst bedacht, gedeutet, kritisch hinterfragt, begeistert angenommen, verworfen usw. Ob der Mensch dadurch aber in seiner Selbsterkenntnis wirklich sehr viel weitergekommen ist, konnte bis heute nicht abschließend geklärt werden.

Wer bin ich nun also und warum bin ich so, wie ich bin? König David fragte sich das wohl auch und richtete als frommer Mann die Frage gleich direkt an Gott: „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“ (Ps 8,5). Kurz zuvor hatte er in den Himmel geschaut und angesichts der unendlichen Weiten seine eigene und unser aller Mickerigkeit wahrgenommen. Das ließ ihn diese Frage stellen. Interessant ist, dass er eine positive Antwort darauf findet: „Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan“ (Ps 8,6-7).

Wer bin ich nun also und warum bin ich so, wie ich bin?

Wie wir zu der Person werden, die wir sind

Wenn wir uns die Frage stellen, wer wir sind, müssen wir uns erst einmal bewusst machen, wie wir zu der Person geworden sind, die uns da aus dem Spiegel entgegenschaut.

Mein Körper und meine Gene

Wir alle kommen als Säuglinge in diese Welt. Zunächst bringen wir scheinbar nicht viel mehr mit als unsere Genetik und unseren Körper. Bis heute ist nicht abschließend geklärt, ob der Mensch nun mehr oder weniger als unbeschriebenes Blatt auf die Welt kommt, oder ob doch schon das eine oder andere vor der Geburt festgelegt ist. Wahrscheinlich stimmt beides. Manche Dinge sind wahrscheinlich schon da, anderes scheint sich erst zu entwickeln.

Mein Umfeld – Das System

Menschen werden in ein Umfeld hineingeboren. Da sind die Eltern, vielleicht Geschwister, Omas und Opas, die liebe Tante Gretel, der schräge Onkel Franz und manch andere. Dieses Umfeld – in der Psychologie „System“ genannt – prägt uns dadurch, wie die Menschen dort miteinander und mit uns umgehen. Im Laufe des Lebens kommen neue Systeme dazu, in denen wir uns bewegen: die Nachbarschaft, die Schule, der Arbeitsplatz, der Verein und nicht zuletzt die Gemeinde. Überall geht es um Beziehung. Und so lernen wir, in Beziehung zu sein.

Meine Geschichte – Die Biografie

Jeden Tag machen wir Erfahrungen. Mit jeder Erfahrung lernen wir etwas. Immer wenn wir etwas lernen, bilden sich in unserem Gehirn neue neuronale Verknüpfungen. In diesem Sinn nehmen wir alle ständig zu an „Alter und Weisheit“ von unseren Kindertagen bis ins hohe Alter. Dabei ist es wichtig, sich klar zu machen, dass jede Erfahrung eine Lernerfahrung ist, im Positiven, wie im Negativen.

Meine Persönlichkeit

Auf Basis der eben genannten Dinge bildet sich nun das heraus, was man Persönlichkeit nennt. Die Persönlichkeit ist ein geheimnisvolles, ebenso merkwürdiges wie spannendes Ding, das gar nicht so leicht greifbar ist. Persönlichkeit zeigt sich in dem, wie ich die Dinge erlebe, was ich dabei empfinde und wie ich mich verhalte. Das spannende an unserer Persönlichkeit ist, dass sie wie auf „zwei Gleisen“ unterwegs ist:

1. Das flexible Gleis

Die Persönlichkeit des Menschen ist in einem ständigen Wandel begriffen. Sie passt sich an, sie reagiert auf ihr Umfeld und auf Erfahrungen. Das ist gut so! Auf diese Weise kommen wir mit einem Leben zurecht, das uns mit vielen Veränderungen und Herausforderungen konfrontiert. So sind wir mit 40 nicht die gleichen Menschen, die wir mit 20 waren und werden mit 80 nicht die gleichen sein, die wir mit 40 waren.

■ Fortsetzung auf Seite 8

Wer bin ich?

2. Das stabile Gleis

Gleichzeitig, und das hört sich irgendwie nach Widerspruch an, ist unsere Persönlichkeit ein total stabiles Ding. Da gibt es Eigenschaften, die ziehen sich von der frühen Kindheit bis ins hohe Alter durch und verändern sich, vielleicht sehr zum Leidwesen unseres Ehepartners, kaum. Aber auch das ist gut so! Es macht uns nämlich verlässlich und wiedererkennbar. Stellen Sie sich vor, der Mensch, mit dem sie verheiratet sind, würde alle zwei Jahre sein Wesen komplett ändern. Das wäre wahrscheinlich noch anstrengender als die Tatsache, dass er es auch nach 34 Jahren Ehe noch immer nicht hinbekommt, seine Socken selbst wegzuräumen ... Sicher haben Sie schon einmal die Erfahrung gemacht, einen alten Bekannten nach Jahren wiederzutreffen und obwohl er sich äußerlich stark verändert hatte, haben sie ihn nach kurzem Reden wiedererkannt: an der Art seines Redens, seiner Reaktionen, seines Lachens usw. Das geht, weil Persönlichkeit stabil ist.

Wie genial ist das denn? Der Schöpfer hat uns mit einer Persönlichkeit ausgestattet, die Widersprüchliches gleichzeitig kann: Sie kann sich laufend anpassen und sie ist außerordentlich stabil. Sie kommt mit den Veränderungen und Herausforderungen des Lebens zurecht, indem sie sich verändert, und lässt mich gleichzeitig für mein Umfeld ein verlässlicher Partner sein.

Wenn das Wörtchen „wenn“ nicht wär

Das alles ist tatsächlich genial und wunderbar! Wenn da nur nicht die Tatsache wäre, dass das alles in dieser Welt stattfindet. Und in dieser Welt läuft nicht alles perfekt. Das fängt „im System“ an. Da ist die Mutter, die mich in meiner Kindheit fast nie in den Arm genommen hat. Da ist der Vater, der mir permanent das Gefühl gab, es wäre sein größter Fehler gewesen, mich in die Welt zu setzen. Da sind die Mitschüler, die mich über Jahre fies behandelt haben. Da ist die schwere Erkrankung, die mitten in jungen Jahren über mich hereinbrach. Da sind der Jobverlust und die damit einhergehenden Gefühle von Ohnmacht und Selbstzweifel. Da ist die gescheiterte Beziehung, die in Not und Elend endete ... Viele blicken auf ihre Biografie und sagen im Rückblick: „Wenn mein Leben ein Aufsatz wäre, müsste drunter stehen: Thema verfehlt.“

So kommt es, dass Menschen unterwegs sind, deren Persönlichkeit eben nicht heil und makellos ist, sondern

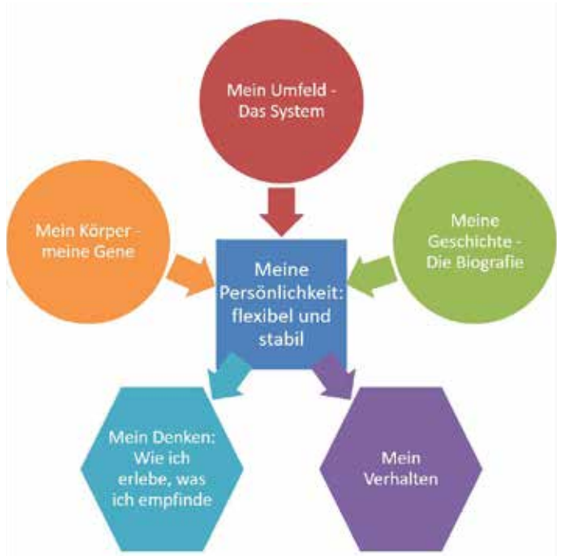
© istockphoto.com/ Deagreez

mehr oder weniger beschädigt. Ja, es gibt eigentlich keine Persönlichkeit, die ohne Ecken und Kanten, Scharten und Verwundungen ist. Eine Tatsache, die uns als Christen nicht erstaunt, denn wir wissen ja um den Zustand dieser heillosen Welt. Dass in ihr und aus ihr auch beeinträchtigte Persönlichkeiten hervorgehen, verwundert nicht.

Die Auswirkungen

Unsere Persönlichkeit hat Auswirkungen: Sie hat unmittelbare Folgen für unser Denken und unser Verhalten. Die mutige Person ist zuversichtlich unterwegs und denkt sich: „Ich schaffe das und Gott ist mit mir!“ Sie handelt selbstbewusst und hat Erfolg. Die ängstliche Person ist zaghaft unterwegs und denkt sich: „Ach, das geht ja sowieso wieder schief und wer weiß, ob Gott so eine wie mich wirklich liebt.“ Sie hat Angst vor Entscheidungen, traut sich nichts zu und macht immer wieder frustrierende Erfahrungen.

Der Mensch, der in seiner Kindheit stabile Beziehungen, liebevollen Umgang und wertschätzende Zuneigung erfahren hat, ist meist anders unterwegs, als der, der in zerrütteten Verhältnissen groß wurde, wenig Liebe und kaum Unterstützung erfuhr. Doch das ist nur eine Seite, denn wir wissen heute, dass Menschen auch mit einer schwierigen Biografie und negativen Kindheitserfahrungen durchaus lebensfähig sein können, nach dem Motto: Was mich nicht umgebracht hat, hat mich stark gemacht. Und wir wissen, dass solche Menschen auch heute noch etwas lernen und ihr Verhalten verändern können.



Die Frage nach dem Bösen – oder die theologische Komponente

Als Bibelleser liegt uns der Gedanke nahe, dass hinter dem, was der Mensch ist, noch mehr steckt als das Ergebnis von Genen, Beziehungen, Erziehung, Erfahrungen usw. Die Bibel sieht den Menschen vielschichtig: Er ist Geschöpf, Ebenbild Gottes, zum Guten fähig und zugleich ein „sündiges Wesen“, das bedeutet, dass er dem Bösen hörig ist, ein Gefangener seiner selbst, ein sich nach Befreiung sehnendes Wesen (Röm 8). Er lebt in einer Welt, in der zerstörerische Mächte am Werk sind. Darum hat Gott ihm in Christus ein Befreiungsangebot gemacht. Dieses zielt auch auf Veränderung.

Ein prominentes Beispiel

Er war durchaus das, was man eine auffallende Persönlichkeit nennen kann. Er erlebte die Dinge intensiv, entwickelte starke Emotionen und war in seinem Handeln absolut kompromisslos. Darum erlebte er diese Christensekte als völlig fehlgeleitet. Er empfand tiefste Verachtung, ja Hassgefühle für sie. Das trieb ihn an. Er tat alles, um sie mit Stumpf und Stil auszurotten und verfolgte die Gemeinde kompromisslos. Sein Name war Saulus von Tarsus. Dann begegnete er vor Damaskus dem Auferstandenen persönlich und es änderte sich an seiner Persönlichkeit – wenig. Er erlebte die Dinge immer noch intensiv, er entwickelte immer noch starke Emotionen und er blieb in seinem Handeln absolut kompromisslos. Darum erlebte er den Glauben an Jesus als eine lebensverändernde Kraft. Er empfand tiefste Liebe für die Menschen, die Jesus nicht kannten. Das trieb ihn an. Er tat alles, um so viele Menschen wie möglich mit dem Evangelium zu erreichen und war dabei kompromisslos zu sich selbst. Wenn Gott unser Leben verändert, muss er unsere Persönlichkeit oft viel weniger verändern, als wir es vielleicht erwarten. Die wirklich gute Nachricht ist: Egal, wie meine Persönlichkeit ist, Gott kann aus ihr und mit ihr etwas machen – zu seiner Ehre und zu unserem Heil. Wie wäre es, wenn Sie statt: „Wer bin ich?“ sagen und glauben könnten: „Danke, dass ich bin, wie ich bin und dass du das Beste daraus machen kannst?“

Cornelius Haefele M.A., seit vielen Jahren Berater und Therapeut in eigener Praxis und Personalvorstand bei den Apis

Gemeinschaft 8-9/2020

Wer bestimmt meinen Wert?

pixabay © tax-office-4007153

„Ich bin großartig! Gewollt, begabt, berufen! Und noch viel mehr!“ Diese Worte auszusprechen, fällt mir leicht. Diese Worte allerdings zu glauben, scheint tagesformabhängig zu sein. Und abhängig davon, wem ich glaube.

Wem gebe ich die Macht, mich zu definieren? Meiner Familie? Der Gesellschaft? Vielleicht doch der ach so wichtigen Funktion, die ich innehabe? Oder ist meine Identität nicht allentscheidend und als erstes abhängig von Gott, der mich gewollt, begabt und berufen hat?

Wer definiert mich?

Weder meine Position noch mein Status oder mein Geschlecht bestimmen, wer ich bin oder nicht bin! Zu oft lassen wir uns von äußeren Dingen definieren. Wenn wir uns allerdings auf den besinnen, der jeden von uns einzigartig geschaffen hat, dann geht es vorrangig darum zu erkennen, welche Identität und Wert Gott mir als Evi Rodemann zumisst.

Diese von Gott gegebene, einmalige Identität hilft mir, immer wieder zu erkennen, wer ich bin. Dann wird zweitrangig, was andere über mich sagen. Gott ist es, der meinem Leben den Wert und einen Sinn gibt. Mein Sinn besteht unter anderem darin, eine junge Generation an Leitenden zu fördern.

Lassen Sie sich mit hineinnehmen in meine Geschichte: Mein früherer Englischlehrer sagte zu meiner Mutter über uns Zwillinge (ich bin die Zweitgeborene): „Ihre Kinder sind dumm und gehören auf eine Sonderschule.“ Wenn meine Eltern diese Meinung für wahr gehalten hätten, wäre ich heute nicht da, wo ich jetzt stehe. Und schon gar nicht, wo Gott mich haben wollte. Mit ihm bin ich über viele Grenzen gesprungen, u. a. habe ich mein gesamtes Theologiestudium in Englisch bestritten. Meine Eltern haben nicht akzeptiert, dass jemand anderes unseren Wert definiert oder schubladisiert.

Es gibt immer wieder Momente, die mich erschüttern, z. B., als ich vor einigen Jahren meine heißgeliebte Stelle und damit wichtige Position verlor. Zweifel und Ängste stürmten auf mich ein, aber auch die tiefe Gewissheit: „Ich bin okay. Ich bin genug. Selbst ohne eine wichtige Position weiß ich: das Leben ist lebenswert, weil ich in erster Linie Kind Gottes bin. Und das ist das Allergrößte!

Sein Zuspruch steht fest: „Du bist von Mutterleib an gewollt“ (vgl. Psalm 139,13). Ich kann darauf nur mit den Worten des Psalmisten antworten: „Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin“ (Vers 14). Ohne Wenn und Aber!

Dazu gehört auch, dass mein Status in Gottes Augen keine besondere Rolle spielt. Ich bin Single, zumeist ein glücklicher. Und merke immer wieder: Auch wenn eine Partnerschaft toll klingt, schmälert mein Singlesein nicht meinen Wert. Ich bin ein ganzer Mensch und nicht nur die Hälfte von jemandem. In den Gottes Augen geht es in erster Linie darum, ihm ohne mein „Wenn und Aber“ zu vertrauen. Er meint es gut mit mir. Zusätzlich füllt er all meinen Mangel aus. Und trotz mancher unerfüllter Wünsche darf ich ein erfülltes Leben haben.

Durch die neue Singlestudie „Christliche Singles – wie sie leben, glauben und lieben“ wird uns vor Augen geführt, wie Singlesein oft in Korrelation zur Lebenszufriedenheit steht. Nur 38 % aller Singles sind überwiegend zufrieden mit ihrem Leben.

Ich persönlich möchte mich aber nicht aufgrund meines Status mit weniger Lebenszufriedenheit abgeben.

Was ist der Sinn? Wozu bin ich da?

Herauszufinden, wer ich bin, was ich kann und wozu ich geschaffen wurde, ist ein wesentlicher Schritt hin zu einer stabilen Identität.
Dabei meine ich weniger eine bestimmte Funktion, sondern meine Lebensaufgabe. Wozu wurde ich geschaffen und an welcher Stelle kann ich einen Unterschied machen?

Es bleibt ein Abenteuer, das immer wieder zu entdecken und konkrete Schritte zu gehen. Ich möchte nicht als Kopie leben. Das gelingt nicht von einem Tag auf den anderen. Tatsächlich ist es ein lebenslanger Prozess. Es braucht Menschen, die Begabung und Berufung fördern, die einem Mut zusprechen, wenn man an sich zweifelt. Die mir helfen, den Blick von mir weg hin zu Gott zu richten.

> Wozu wurde ich geschaffen und an welcher Stelle kann ich einen Unterschied machen?

Oder um es mit dem Gleichnis von Matthäus 25,14-30 zu sagen: Mit den Pfunden wuchern, die Gott mit anvertraut hat. Diese Berufung hilft mir zu entscheiden, wo ich mich wie engagieren möchte, welchen Beruf ich ausüben kann und wo es hoffentlich eine große Schnittmenge zwischen Berufung und Beruf gibt.

Deshalb mache ich zurzeit den Spagat zwischen meinem globalen Engagement für eine junge Leitergeneration innerhalb der christlichen Szene und meiner Teilzeitarbeit in einem Aluminiumwerk. Es ist meine Berufung.

Der Selbsttest

Bei Vergleichen schneide ich immer schlecht ab! Natürlich gibt es Momente, in denen ich alles Mögliche anzweifele. Mich dann mit anderen zu vergleichen, gibt dem Selbstmitleidsstrudel noch Auftrieb, mich mitzureißen. Diesem muss ich immer wieder bewusst entgegnen: „Es stimmt, dass andere Menschen anders sind, aber sie sind weder besser noch schlechter.“ Ich darf ich sein. Als Original Gottes. Mit meinen eigenen Begrenzungen zu leben und diese zu akzeptieren, hilft bei der Selbstannahme.

Wenn ich morgens in den Spiegel schaue, möchte ich immer wieder neu die Antwort auf diese Frage finden: Wer bestimmt heute meinen Wert?

Evi Rodemann, Theologin und Eventmanagerin, Hamburg

Gemeinschaft 8-9/2020

Sommerrätsel

Unser diesjähriges Sommerrätsel soll Ihnen Abwechslung in die Urlaubszeit bringen. Wir haben die Luther-Bibel verwendet.

Wenn Sie an der Verlosung der Preise teilnehmen möchten, schicken Sie Ihre Lösung (s. u.) bitte bis 14. September 2020 mit Ihrer Adresse an: Die Apis, Furtbachstr. 16, 70178 Stuttgart oder per E-Mail an: redaktion@die-apis.de. Die aus den richtigen Einsendungen ausgelosten Gewinner werden in der November-Ausgabe der "Gemeinschaft" mit Name und Wohnort veröffentlicht. Die Gewinne werden zugesandt. Mit der Einreichung der Lösung erklären Sie sich mit den Bedingungen einverstanden. Es gilt die Datenschutzerklärung die Apis Ev. Gemeinschaftsverband Württemberg e.V. (www.die-apis.de/datenschutz).

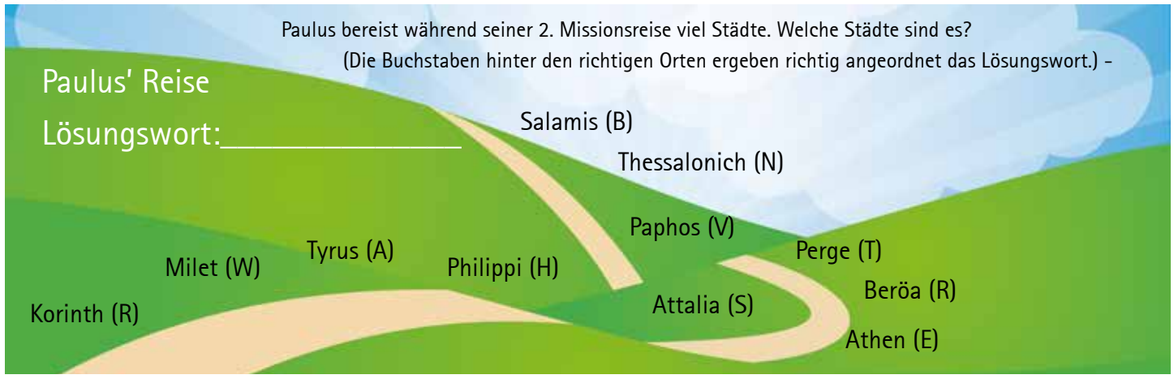
Preise für das Sommerrätsel

1. Lexikon zur Bibel
2.-5. Michael Herbst / Patrick Todjeras: Verwurzelt!
6.-8. Ulrich Eggers (Hrsg.): Gott suchen in der Krise
9.-10. Christoph Morgner (Hrsg.): Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie euer Vater – Lesebuch z. Jahreslosung 2021

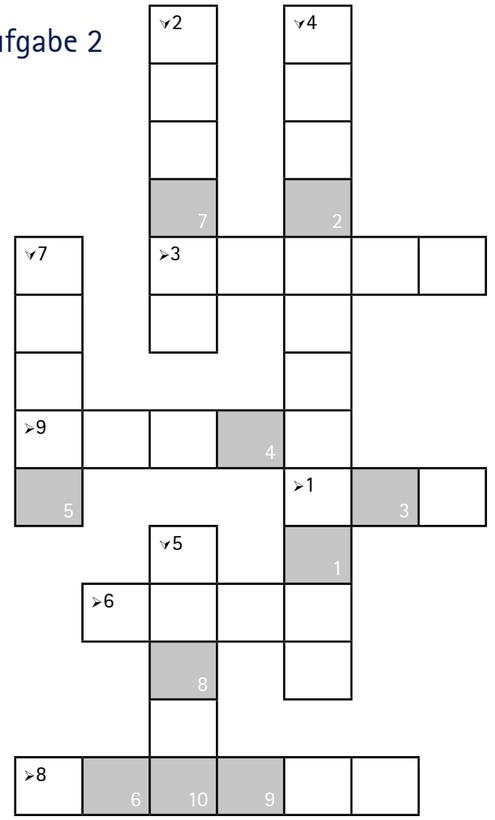
Lösung:

(Aufgabe 4) _ _ _ _ _ _ _ _ aber ist der Mann, der sich auf den (Aufgabe 1) _ _ _ _ _ verlässt und dessen (Aufgabe 2) _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ der Herr ist.
Bibelstelle (inkl. Versangabe): Jeremia (Aufgabe 3) __, 7

Aufgabe 1:



Aufgabe 2



2. Lösungswort: _ _ _ _ _ _ _ _ _ _

Aufgabe 3: Multiple Choice

Durch Addieren der Zahlen vor der jeweils richtigen Antwort ergibt sich die Kapitelangabe des bibl. Buches im Lösungsvers.

A) Wer ist der Empfänger des Lukas-Evangeliums?
1. Matthäus
2. Theophilus
3. Paulus

B) Das Gleichnis der Arbeiter im Weinberg ist Sondergut wessen Evangelisten?
1. Johannes
2. Lukas
3. Matthäus

C) Wer möchte "hingehen, wo du auch hingehst"?
1. Noomi
2. Rut
3. Sara

D) Wie viele Bücher enthält das Neue Testament?
1. 33
2. 27
3. 25

E) Welche der Frauen ließ sich taufen?
1. Lydia
2. Salome
3. Esther

F) Welchen Propheten wollte Königin Isebel töten?
1. Natan
2. David
3. Elia

G) Welche dieser Tugenden ist keine Frucht des Heiligen Geistes?
1. Freundlichkeit
2. Geduld
3. Mut

H) Welches Tier tötete Samson mit seinen bloßen Händen?
1. Löwe
2. Ochse
3. Schlange

Lösungszahl: ___

Aufgabe 4: In welchen biblischen Büchern finden sich diese Personen?

Hinweis: für die Bücher Mose werden die griechischen Namen gebraucht (z. B. Numeri statt 4. Mose)

Klaudia: _____
Ahasveros: _____
Tattenai: _____
Hagar (im Neuen Testament): _____
Sanballat: _____
Pichol: _____
Schifra: _____
Hanna (im Alten Testament): _____

Aus dem ersten Buchstaben des jeweiligen bibl. Buches ergibt sich das

Lösungswort:

_____

Gegen Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung

Der Chemnitzer Bundestagsabgeordnete Frank Heinrich, CDU, engagiert sich seit vielen Jahren im Kampf gegen Menschenhandel. Unter anderem ist er Mitbegründer des Netzwerks „Gemeinsam gegen Menschenhandel“ (GGMH), zu dem auch das HoffnungsHaus in Stuttgart gehört. Zudem ist er einer der Initiatoren des Parlamentskreises „Prostitution wohin?“ Wir haben die Gelegenheit genutzt, unsere Fragen an Frank Heinrich zu richten.

Herr Heinrich, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für uns nehmen. Vermutlich denken die meisten, wenn sie „Menschenhandel“ hören, an die Zeit der Sklaverei. Diese gilt seit langem als abgeschafft. Warum engagieren Sie sich gerade bei diesem Thema?

Das hat viel mit meiner Biographie zu tun. Als Leiter der Heilsarmee in Chemnitz bin ich durch mein Engagement für Benachteiligte in die Politik gekommen. Des Weiteren sehe ich mich sowohl durch Artikel 1 des Grundgesetzes „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ als auch durch meinen Glauben zu diesem Engagement verpflichtet. Ernst zu nehmende Experten kommen zu dem Ergebnis, dass heute weltweit mit Menschenhandel mehr Geld verdient wird als mit Drogen- oder Waffenhandel. Außerdem findet er direkt vor unseren Augen statt. Das kann ich unmöglich als gegeben hinnehmen.

Aus mancher Ihrer Äußerungen lässt sich schließen, dass Sie Menschenhandel und Prostitution weitgehend gleichsetzen …

Nein, das tue ich nicht. Einige Medien sprechen jedoch seit Jahren von Deutschland als dem Bordell Europas. Hintergrund ist, dass das äußerst liberale Prostitutionsgesetz von 2002 dazu gedacht war, die Situation der in der Prostitution Tätigen zu verbessern. Aber das Gegenteil ist der Fall: Für anlasslose Kontrollen gab es kaum noch eine Handhabe. Dadurch ist die Anzahl derer, die in diesem menschenverachtenden Gewerbe tätig sein müssen, extrem gestiegen. Die meisten von ihnen kommen aus Osteuropa und Schätzungen sagen, neun von zehn werden auf die eine oder andere Weise in die Prostitution gezwungen.

Sie gelten als Befürworter des sog. Nordischen Modells. Was spricht Ihrer Ansicht nach für die Einführung?

Lange Zeit war ich das nicht. Oft wird das Nordische Modell auf ein Verbot der Prostitution und die Bestrafung der Freier reduziert. Mich hat inzwischen überzeugt, dass dieser Ansatz von wirksamen Ausstiegsmodellen für die Betroffenen durch Beratung, Therapiemöglichkeiten und vor allem wirtschaftliche Perspektiven flankiert wird. Darüber hinaus gehören Präventionskampagnen und gesellschaftliche Aufklärung als fester Bestandteil zu diesem Konzept.

Die Aktion Hoffnungsland ist mit dem HoffnungsHaus und vielen weiteren Partnern im Leitungsteam für den Kongress „Gegen Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung“ vom 8. bis 11. November 2020 auf dem Schönblick. Warum sollten sich unsere Leser aus Ihrer Sicht für den Kongress anmelden?

Wir Christen sind prägender Teil unserer Gesellschaft. Die Einführung des Nordischen Modells 1999 in Schweden hat innerhalb von nicht einmal zehn Jahren zu einer neuen Einstellung zur Prostitution in der Gesamtbevölkerung geführt. Eine ähnliche Entwicklung erhoffe ich mir auch in Deutschland. Ausgehend vom Kongress können die Teilnehmer dafür entscheidende Impulse mitnehmen.

Wir danken Ihnen für das Gespräch.

www.freepik.com/free-photos-vectors/icon

Augen auf!

Impuls für mehr Aufmerksamkeit im Alltag

>> Wo wird in Deiner Stadt Recht gesprochen?

>> Und was bewegt die Menschen, die Recht sprechen? Komm mit einem Polizisten, einer Justizbeamtin, einem Anwalt oder einer Richterin … ins Gespräch darüber.

Aus: 40 Tage aufmerksam durch den Alltag
www.gottvoll.de

Verabschiedung

Tabea Walz war seit Anfang des Jahres zur Teilzeit im HoffnungsHaus und geht nun weiter.
Mit ihr zusammen ist es gelungen, einen größeren Antrag bei Aktion Mensch fertigzustellen.

Vielen Dank für Deinen Einsatz und wir wünschen Dir weiterhin Gottes Segen!

>> Wir suchen in diesem Jahr weitere Mitarbeitende, die eine Qualifikation im Bereich Soziale Arbeit, Theologie und/oder Musikpädagogik haben.

Stellenausschreibungen auf **www.aktion-hoffnungsland.de**
Bewerbungen an: **bewerben@aktion-hoffnungsland.de**

Kontakt

Aktion Hoffnungsland gemeinnützige GmbH
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart
Telefon: 0711-96001-40 | Fax: 0711-96001-11
Mail: kontakt@aktion-hoffnungsland.de
www.aktion-hoffnungsland.de

Spendenkonto:
Aktion Hoffnungsland gemeinnützige GmbH
IBAN: DE72 6005 0101 0405 1663 05
BIC: SOLADEST600

Die Aktion Hoffnungsland ist eine gemeinnützige Gesellschaft des Evangelischen Gemeinschaftsverbands Württemberg e.V., die Apis.

Gemeinschaft 8-9/2020

© Schönblick

Balkonien war gestern!

Verabschiedung von Liesel und Manuel Canal

Liesel und Manuel Canal beenden auf eigenen Wunsch ihre Mitarbeit in der Gästebegleitung auf dem Schönblick. Fast neun Jahre haben sie unzähligen Gästen mit Herzlichkeit und Fürsorge einen wunderbaren Aufenthalt beschert. Liesel und Manuel haben Wander- und Seniorenfreizeiten geleitet. Zu vielen Gästen haben sich Freundschaften entwickelt. Manuels spanischer Charme, seine Kompetenz in der Hotellerie und Liesels feine und wertschätzende Art und ihre hilfsbereite Freundlichkeit werden vielen Gästen fehlen.

Liesel und Manuel Canal haben ihren Dienst als eine Berufung Gottes gelebt. Sie sind treue Beter und haben sich mit ihren wunderbaren Gaben in unser gesamtes Werk eingebracht. Dafür sagen wir ihnen im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Herzen Dank. Es ist schön, dass wir sehr verbunden bleiben werden und sie in der Evangelischen Gemeinde Schönblick ihre geistliche Heimat gefunden haben. Wir danken Manuel Canal, dass er weiterhin im Verwaltungsrat und Bauausschuss des Schönblicks ehrenamtlich mitarbeiten wird.

Christine und Martin Scheuermann

Jetzt ist die große Zeit der Urlaubsgäste! Und der Schönblick zeigt: es lohnt sich, in Deutschland Ferien zu machen. Seit Pfingsten freuen wir uns wieder über Gäste. Sie genießen die Ruhe auf dem Schönblick, die täglichen Bibelarbeiten, das gute Essen mit erntefrischem Gemüse und Salat aus dem Schönblick-Garten. Die Gäste empfinden keine Einschränkung: „Man sitzt ja weit genug auseinander im Saal oder beim Essen“, sind sie sich einig. An Desinfektionsmittel und Mund-Nasen-Schutz hat man sich ohnehin inzwischen gewöhnt.

© Schönblick

Die blühenden Blumenbeete und das Grün ringsum tragen das Ihre zur Erholung bei. Dieses Jahr ist der Bibelgarten ein besonderer Hingucker. Im zweiten Jahr seines Bestehens ist er schon nicht mehr wegzudenken. Überhaupt punktet der Schönblick jetzt mit seinem weitläufigen Gelände und dem großen Gebäudekomplex. Da ist Abstandhalten leicht.

Attraktiv ist unser beliebter Familienurlaub für 133,- € / Tag für die ganze Familie. Der nahe Himmelsgarten bietet zusätzlich viel Freiraum für Kinder mit Kletterpark, Spielgolf, Wasserspielplatz und Tiergehegen.

Schlüssel zur Alb

Neu schenken wir Ihnen für Ihren touristischen Aufenthalt die Albcard. Sie ist ein Schlüssel zu kostenfreiem Eintritt und Gratis-Leistungen in über 120 Attraktionen. Darunter Burgen, Schlösser, Bäder, Museen, Skypark und vieles mehr. Den öffentlichen Nahverkehr nutzen Sie mit der Albcard ebenfalls unentgeltlich. Besichtigen Sie z. B. vormittags den tiefen Stollen oder das Limes-Museum in Aalen. Gönnen Sie sich anschließend in der hübschen Innenstadt etwas Gutes zum Mittagessen – Sie haben ja den Eintritt gespart! Nachmittags genießen Sie das kühle Nass im Freibad Hirschbach.

Vom Schönblick aus haben Sie kurze Wege zu Kultur und Natur. Seit der Remstal-Gartenschau im Vorjahr gibt es noch mehr gut ausgebaute Wander- und Radwege am Fluss oder durch Weinberge und Wälder. Wunderschön gelegene Badeseen laden zur Erfrischung ein. Römer und Staufer prägten die Gegend und haben zahlreiche sehenswerte Spuren hinterlassen. Abseits von überlaufenen Stränden und Metropolen können Sie hier ungestört – mit Abstand am besten – in hübschen Städtchen bummeln, z. B. in der Daimlerstadt Schorndorf.

Seminare und Gruppen

Mittlerweile können wir die meisten Seminare wieder durchführen. Die Absage vieler Gruppen trifft uns natürlich schwer. Aber kleine Gruppen wie Hauskreise, Familienwochenenden oder Mitarbeitertreffen können wir gut beherbergen. Nutzen Sie die Chance, abseits der eigenen vier Wände gemeinsam Zeit zu verbringen, lassen Sie sich kulinarisch verwöhnen und tanken Sie geistlich auf!

Die Alb inspiriert. Seit Urzeiten. Der Schönblick auch – seit über hundert Jahren mit Gottes Wort für die Ewigkeit.

© Schönblick

Herzlich willkommen!

Christa Gatter

16.–20. September 2020 Israelfreizeit

© iStockphoto/Stella Levi

Wir fragen nach Geschichte und Archäologie, nach Gegenwart und Zukunft, nach der Bedeutung Israels für die Gemeinde. Die Shabbatfeier am 18.09.2020 sowie der Israelfreundestag am 19.09.2020 sind einzeln buchbar.

20.–22. September 2020 Antisemitismus heute

© iStockphoto/notdrnowstorm

Wer hätte gedacht, dass wir uns im Jahr 2020 wieder mit dem Thema Antisemitismus zu befassen haben? 75 Jahre nach dem Ende der Schoa, der brutalsten Antisemitismus-Bewegung im 20. Jahrhundert! Die Erfahrungen der letzten Monate haben uns die erneute Aktualität gezeigt.

4.–9. Oktober 2020 Herbst-Seniorenfreizeit

„Gottes Spuren entdecken“ – in den Bibelarbeiten und Referaten wollen wir nach Gottes Wirken in unserem Leben Ausschau halten. Wo sind Spuren Gottes auf den unterschiedlichsten Wegen erkennbar? Auch bei unserem Ausflug werden wir staunen, was Gott alles in unserem Land bewirkt hat.

© iStockphoto.com/Geber86

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707-0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de
Homepage: www.schoenblick.de

Nach 11 Jahren gibt Dr. Michael Diener sein Amt als Präses des Gnadauer Verbandes ab. Steffen Kern hat sich mit ihm unterhalten – im Rückblick und Ausblick.

"Ich werde einen christuszentrierten, offenen Pietismus weiterhin leben."

Was ist Dein größtes Herzensanliegen, wie es nun danach im Gnadauer Verband weitergehen soll?

Ich bin überzeugt, dass wir beim Upgrade-Kongress in Willingen 2019 die Weiterführung des „Neues wagen"-Prozesses inhaltlich treffend mit „leidenschaftlich glauben, engagiert leben und innovativ gestalten" beschrieben haben und darum wird es in der Zukunft gehen. Die Gemeinschaftsbewegung hat mit ihrem lebendigen Erbe aus Reformation, Pietismus und Erweckungsbewegungen einen einzigartigen Platz als innerkirchliche Erneuerungsbewegung. Den gilt es christuszentriert, missionarisch und gesellschaftlich relevant zu leben, mit möglichst wenig Selbstbeschäftigung und möglichst viel segensreicher Außenwirkung.

Wo siehst Du in den nächsten Jahren die größte Herausforderung der Gnadauer Bewegung?

Das kann ich nicht singulär beantworten: Gesellschaftlich erleben wir eine zunehmende Individualisierung und eine wachsende Säkularisation. Glaube ist einfach nicht mehr gefragt und in diesem Klima als missionarische Bewegung zu bestehen, wird nur gelingen, wenn wir kreativ, innovativ und mit viel, viel Ausdauer mit den Menschen unserer Zeit, im Gemeinwesen, in der Nachbarschaft unterwegs sind. Wir unterlaufen sozusagen, die gesellschaftliche Entwicklung, die weg von Religion und Glaube führt, indem wir die nach wie vor kostbaren persönlichen Beziehungen pflegen und zweckfrei dabei auch das teilen, was unser Leben neu gemacht hat: die Beziehung zu Jesus Christus.

Intern müssen wir nach wie vor einen seit Jahrzehnten bestehenden Erneuerungsstau bearbeiten. Ich hätte gerne noch intensiver aufgearbeitet, wie es dazu kommen konnte, dass eine doch recht junge Bewegung, so schnell so sehr „in die Jahre kommen" konnte. Ich glaube, dass dabei teils auch ein toxisches theologisches Erbe mit verantwortlich ist, welches das Heil einseitig in der Distanz zur Welt suchte und das Festhalten an teils überkommenen Inhalten und Formen geistlich als Bekennermut oder Märtyrertum überhöhte. Es gibt immer noch einen teils erkennbaren Unwillen und auch eine sehr belastende Unfähigkeit zur Erneuerung. Verkürzt könnte man sagen: wir können Gemeinschaftspflege als „Kuschelclub der so Frommen" wirklich besser als Evangelisation als Sendung in die Welt. Wir müssen noch klarer die „Kleinstaaterei" in den Blick nehmen und die Strukturen unserer Arbeit modernisieren und intensiver zusammenarbeiten.

Deine Präses-Zeit ist auch mit einigen Kämpfen innerhalb der missionarisch-erwecklichen Bewegung verbunden gewesen. Wie blickst Du darauf auch persönlich zurück?

Ach, welche Präses-Zeit war das in der Vergangenheit denn nicht? Ich bin meinem Vorgänger sehr dankbar, dass er die Auseinandersetzungen um die Innerkirchlichkeit der Gemeinschaftsbewegung mit dem Gnadauer Vorstand bewegt und gestaltet hat. Was gab es da Lagerbildungen und Verwerfungen und in meiner Zeit hat dann diese Frage kaum noch eine spaltende Rolle gespielt. Jede Zeit hat ihre Kämpfe und die müssen dann auch geführt werden. Ich gehe wirklich mit ganz großer Dankbarkeit für erlebte Geschwisterschaft, für tragfähiges Miteinander und tiefe geistliche Begegnung. Gnadau ist eine klasse Bewegung und es war mir eine Freude, in der Gemeinschaft der Geschwister dienen zu dürfen. Und ja, dann gab es auch Unerfreuliches, Verletzendes und Trennendes. Das hat immer nur eine recht kleine Anzahl an Menschen oder Organisationen betroffen – die letzte Mitgliederversammlung in Elbingerode hat in großer Deutlichkeit gezeigt, wie einmütig wir insgesamt unterwegs gewesen sind. Wenn ich das Gnadau meines Dienstantritts mit dem Gnadau heute vergleiche, dann gibt es durch die eingeleiteten Prozesse heute bei den Allermeisten eine viel höhere Identifikation, eine ausgeprägtere Erwartungshaltung gegenüber Gnadau, eine intensiver gelebte Beheimatung in Gnadau und das freut mich sehr. Und für mich persönlich gilt es, das Erlebte geistlich zu verarbeiten, das Gute und das Schlechte: da bin ich durch die Corona-Krise, die mir sehr viele Fahrzeiten genommen hat, schon weiter als zu diesem Zeitpunkt erwartet. Ich werde einen christuszentrierten, offenen Pietismus weiterhin leben, mich allerdings klarer gegenüber fundamentalistischen und aus meiner Sicht unevangelischen Positionen abgrenzen – auch öffentlich.

Wie kann eine Zersplitterung und auch eine Trennung überwunden werden? Wie bleiben wir bei der Mitte, die uns verbindet?

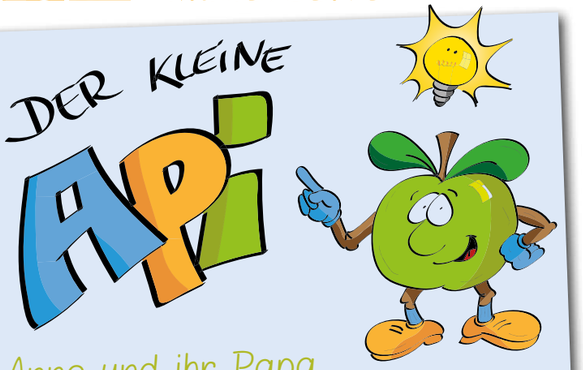
Grundlage dafür ist, dass wir Pluralität zulassen und unsere eigene Haltung nicht immer wieder zum status confessionis erheben. Den Christus im anderen erkennen, das ist Herausforderung für mich und für uns alle. Aus der Vergebung zu leben, ist das größte Geschenk unseres Glaubens – wenn wir das doch mehr tun würden. Und dann dem anderen seinen Glauben glauben und das Gemeinsame festhalten und tun – nur so wird es gehen – davon bin ich überzeugt.

Für Dich steht nun ein Sabbatjahr an, wahrscheinlich eine einzigartige Lebensphase. Was hast Du Dir vorgenommen? Hast Du konkrete Pläne?

Na ja, Pläne haben meine Frau Eveline und ich sehr viele. Die reichen von bewusster Einkehr und Stille über viel, viel Reisen bis zur Klärung unserer zukünftigen Lebens-und Wirkungsstätte. Jetzt schauen wir mal, was in Corona-Zeiten davon möglich ist. Aber spannend ist es auf jeden Fall und wir freuen uns sehr auf dieses ganz besondere Jahr.

Danke, Michael Diener! Gottes Segen Dir bei allen Schritten, allem Tun und Lassen im Sabbatjahr und vor allem auch bei den konkreten Weichenstellungen und Schritten danach.

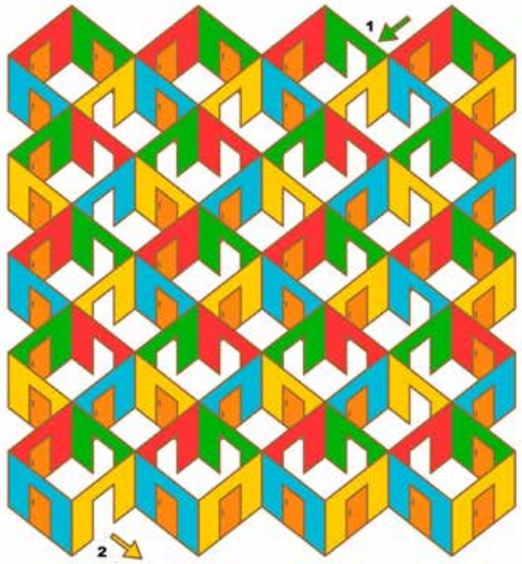
Gemeinschaft 8-9/2020



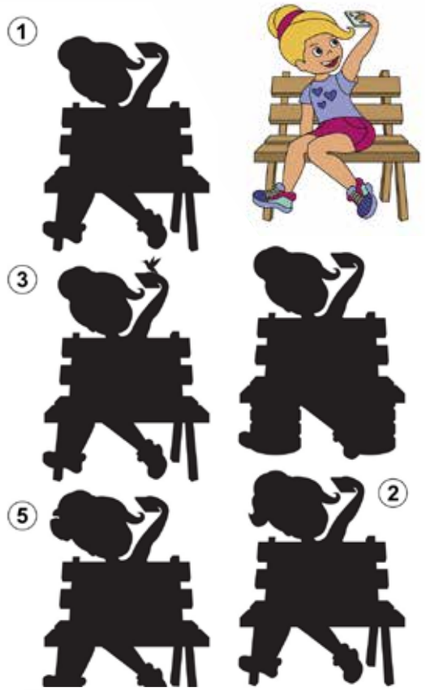
Anne und ihr Papa

Anne geht gerne mit ihrem Vater ins Museum. Dabei kann man coole Bilder von riesigen Schiffen oder wunderschönen Landschaften sehen. Heute bleibt Papa lange vor einem kleinen Gemälde eines kleinen Mädchens stehen. Das Mädchen schaut sehr ernst aus dem Bilderrahmen. Anne fragt: „Papa, können wir bitte weitergehen? Das ist doch kein besonderes Bild!" „Schau genau hin", sagt Papa, „der Künstler hat liebevoll gemalt, wie das Mädchen aussieht: die traurigen Augen, die nette Sommersprossen-Nase, die Haare, die nicht mehr ganz ordentlich gekämmt sind … man merkt, dass der Künstler ein großes Herz für das Mädchen hat." „Ich finde das komisch, dass der Künstler so ein normales Mädchen gemalt hat. Da hätte er doch etwas malen können, das besonders ist. Das ist bestimmt kein wertvolles Bild!" Da sagt Papa: „Ich weiß aber, dass das Mädchen wertvoll und besonders für den Maler war. Es ist seine Tochter!" „Oh!", sagt Anna. „Er hat ein Bild von seiner Tochter gemalt? So, wie sie ist? Weil er sie lieb hat, auch wenn sie mal traurig ist oder die Haare verwuschelt sind?" „Genau so ist das", sagt Papa, „ich habe dich ja auch lieb, so, wie du bist! Und so ist das auch mit Gott. Er ist unser Vater im Himmel, der zu jedem von uns sagt: Du bist wertvoll in meinen Augen und ich habe dich lieb (Jesaja 43,4)." Plötzlich lacht Anna. „Ich habe mir gerade vorgestellt, dass Gott von jedem von uns ein kleines Bild bei sich an der himmlischen Wand hängen hat. Aber zum Glück braucht Gott das nicht, weil er uns immer sehen kann. Ach, Papa, ich hab dich lieb! Und Gott natürlich auch. Gehen wir jetzt eine Limonade trinken?"

Finde den Weg durchs Museum und gehe dabei durch die offenen Türen.



Nur ein Schatten ist genau richtig – welcher?



Jeder in Eurer Familie ist wertvoll und von Gott geliebt. Macht diesen Sommer doch mal ganz besondere Fotos von Euch für Euer Familien-Museum oder Familien-Album:

Alle

- haben einen Löffel an der Nase.
- springen gleichzeitig in die Luft.
- sind nur als Schatten auf dem Boden zu sehen.
- haben einen Körperteil im Wasser.
- stehen im Wald am dicksten Baum.
- stehen zusammen in einer Umkleidekabine.
- machen zusammen in der Küche etwas zu essen.
- liegen auf dem Boden und bilden den Anfangsbuchstaben Eures Nachnamens.
- verkleiden sich zu einem bestimmten Thema.
- stehen vor einem Denkmal und machen genau die gleiche Körperhaltung nach.

…

Wenn das mit dem Familien-Selfie schwierig wird, könnt Ihr ja auch Leute fragen, ob sie Fotos von Euch machen.

Die Nachfolge-Challenge

Neues Medienformat zum 2. Korintherbrief gestartet

Wie kann ich als Christ meinen Glauben im Alltag leben? Woher bekomme ich Inspiration und konkrete Tipps, wie das gelingen kann?

Diese Fragen bewegen uns immer wieder aufs Neue. Und wir brauchen immer wieder Anstöße, die uns motivieren, dran zu bleiben. Darum haben wir „Die Nachfolge-Challenge" entwickelt. Wir wollen Menschen einladen, sich auf den Weg zu machen. In zehn Einheiten werden Impulse zu grundlegenden Themen der Nachfolge gegeben. Wir wollen Christen motivieren, sich ganz neu darüber zu freuen, dass sie zu Jesus gehören und gleichzeitig ein Bewusstsein dafür schaffen, dass sie als Christen ihren Glauben so leben, dass Menschen aus ihrem Umfeld davon berührt werden.

Der 2. Korintherbrief bildet die Grundlage der zehn Einheiten

Jede Einheit stellt dabei einen Aspekt in den Mittelpunkt. Markus Baun, Verkündiger bei „Die Nachfolge-Challenge" umschreibt es so: „Im 2. Korintherbrief haben wir starke Beschreibungen für unser Leben als Christ entdeckt. Diese Beschreibungen bilden das Gerüst für die einzelnen Episoden. Diese Begriffe sind sehr stark und fordern und heraus, unsere Rolle als Christ in dieser Welt ganz neu in den Blick zu bekommen. Wir verdeutlichen das anhand eines Gegenstandes und laden am Ende jeder Episode zu einem konkreten Schritt der Hingabe ein."

Menschen berichten aus ihrem Leben

Zu jedem Gegenstand lernen die Nutzer außerdem eine Person kennen, die etwas Persönliches erzählt. Eine bunte Mischung von Personen erzählen aus ihrem Leben. Lebensgeschichten von Menschen bewegen uns. Und wir hoffen, dass sie ein positiver Ansporn für unsere Nutzer sind. Mit dabei sind u. a. David Kadel, Michael Stahl, Schwester Renate Graf, Willie Buntz („Der Bibelraucher"), Elvira Pfleiderer, Maxi Mohnfeld, Dän Klein.

Als persönliche Challenge oder als digitales Tool für die Jugendarbeit

„Die Nachfolge-Challenge" kann man für sich allein oder als Kleingruppe durchführen. Bis Oktober wird der 2. Korintherbrief im Textplan behandelt, sodass auch Bibel- und Gemeinschaftsstunden damit gestaltet werden können.

Zentrale Plattform im Internet bündelt alle Inhalte

Auf einer zentralen Plattform (www.die-nachfolge-challenge.de) sind die zehn Einheiten zu finden. Neben den Videos gibt es zu jeder Episode ein Gebet der Hingabe und weiteres Material. Für Leiter von Gruppen gibt es zudem Tipps, wie man „Die Nachfolge-Challenge" in Gruppen einsetzen kann.

Johannes Kuhn, Referent für Medienarbeit, Walddorfhäslach

pixabay © wine-4063859

Sonntag,
2. August
2020

2. Korinther 1,1-11

Ein Toast auf den Trost!

Texterklärung

„Trost für jeden im Leid ist, Unglücksgefährten zu haben.“ (Sprichwort) – Ist es das wirklich? Paulus hilft ein anderer Trost. Das schreibt er der Gemeinde in Korinth etwa 55/56 n.Chr. Durch seinen Mitarbeiter Titus hatte Paulus erfahren, dass sein dritter Brief, der sogenannte „Tränenbrief“, bei den Korinthern „eingeschlagen“ hatte und sie von Herzen Reue zeigten – das tröstet Paulus (vgl. 2Kor 7,5-10). Doch Paulus beginnt sein Antwortschreiben mit einer Schwärmerei über einen anderen Trost.

Lydia Schneckenburger, Kinder- und Jugendreferentin, Weinstadt

Zählen Sie doch einmal: Wie oft kommt „Trost“, „trösten“, „getröstet“ im Text vor? Wie oft kommt „Trübsal/Bedrängnis“, „Leiden“ im Text vor?

Leiden um seinetwillen

Paulus ist begeistert über Gott, der ihn tröstet. Und er ist begeistert, dass er diesen Trost an die Gemeinde in Korinth weitergeben kann. Aber es ist schwer verdaulich, dass diese Begeisterungsrede durchgängig mit bedrängenden Nöten in Verbindung gebracht wird. Doch Paulus erfährt den tröstenden Gott eben besonders in schwierigen Zeiten.
Es geht dabei allerdings nicht um irgendwelche Schwierigkeiten, sondern Paulus erzählt in den Versen 8-10 von Verfolgung bis zum Tod hin. Der Grund: Er erzählt vom gekreuzigten und auferstandenen Jesus. Er leidet um seinetwillen. Wenn Paulus also von „Trübsal“, „Bedrängnis“ und „Leiden“ spricht, meint er die Anfechtungen und Leiden eines Christen in und unter der Welt – und besonders die Verfolgung um Jesu willen (vgl. Mt 13,21; Mk 13,19). Das Leiden um seinetwillen stellt Paulus in Vers 5 auf die gleiche Stufe mit den Leiden, die Jesus um unseretwillen erlitt. Das Unverständnis der Welt für seine Sendung und die daraus folgende Verfolgung gipfelten für Jesus im (Er)Leiden des Todes.

Leiden wir denn solche „Leiden Christi“? Werden wir verfolgt oder zumindest bedrängt – um Jesu willen? Sicher nicht in dem Maß wie Christen in Nordkorea, aber vielleicht in anderer Weise: Die 10-jährige Miriam wird in der Schule aufgezogen, weil sie in die Jungschar geht. Der 17-jährige Micha hat keine Freunde, weil er nicht bei den Sauf-Partys seiner Klassenstufe dabei ist. Der 30-jährige Markus wird nicht befördert, weil er auf der Arbeit „zu ehrlich“ ist und keine Zahlen beschönigt.

Oder fragen wir uns doch einmal: Warum fällt es uns schwer, mit Freundin X, Kollege Y und Nachbar Z über Jesus zu reden? Irgendwie ist da eine Hürde … das Wissen, dass es wohl eher Nachteile als Vorteile bringen wird, in der Öffentlichkeit über Jesus zu sprechen. Es bringt Nachteile im Ansehen – auch wenn es uns nicht ans Leben geht. Es ist unangenehm, öffentlich belächelt und automatisch in gewisse Schubladen einsortiert zu werden.

Leiden kann erdrücken oder es kann einfach zum Alltag dazu gehören. Wir müssen uns durch die Zeilen von Paulus nicht unserer Leiden, sondern dürfen uns unseres Trostes bewusst werden.

Trost um seinetwillen

Denn: Es geht hier nicht um irgendeinen Trost, sondern um den göttlichen Trost! Das griech. Wort für Trost – „paraklēsis“ – gibt uns eine weite Perspektive: Wir werden getröstet durch den Heiligen Geist, den „Paraklet“ (vgl. Joh 14,26). Wir werden getröstet durch die Bibel (vgl. Röm 15,4), in der wir z. B. lesen können: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ (Joh 16,33). Wir werden aber vor allem getröstet durch Jesus Christus (vgl. V. 5)!

„Er aber, unser Herr Jesus Christus, und Gott, unser Vater, der uns geliebt und uns einen ewigen Trost gegeben hat und eine gute Hoffnung durch Gnade, der tröste eure Herzen und stärke euch in allem guten Werk und Wort“ (2Thes 2,16f.).

Paulus lässt sich trösten, weil er durch Jesus über das Jetzt hinaussehen kann. Das Jetzt ist für ihn nicht das Letzte. Die Verfolgung, die persönliche Kritik der Korinther, das öffentliche Belächeltwerden, die finanziellen Einbußen – um Jesu willen – all das rückt in ein anderes Licht, wenn wir uns von Gott mit herrlich-ewigen Zukunftsaussichten trösten lassen! Und nein … das ist kein Vertrösten, sondern eine gute, tröstende Hoffnung, der es sich lohnt nachzuspüren und die uns als Christen mutig leben lässt!

#Tröster Die Nachfolge-Challenge mit Elvira Pfleiderer

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Erzählen wir uns anfangs in 1-2 Sätzen: Wie hat Gott mich schon einmal getröstet?
- Paulus möchte als Getrösteter den Trost an die Korinther weitergeben. Wen können wir mit Gottes Trost ermutigen?
- Wir lesen folgende „Trost-Bibelstellen“ und kommen darüber ins Gespräch: Röm 8,18; 12,12; 15,4f.; 1Petr 4,12-19; Hebr 6,18.
- Beten wir gemeinsam für verfolgte Christen, dass sie wie Paulus den Trost Gottes erfahren und von dem „Gott allen Trostes“ schwärmen können!

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: Monatslied „Wie ein Fest nach langer Trauer“ GL 585, GL 473, FJ1 128, FJ2 77

Sonntag,
9. August
2020

2. Korinther 1,12-2,4

Zuverlässigkeit als Lebensstil

Texterklärung

Hintergrund des Abschnitts sind mehrfach geänderte Reisepläne des Apostels: In 1Kor 16,5-7 kündigte er an, die Gemeinde von Ephesus aus nach einer Kollektensammeltour durch Mazedonien zu besuchen. Es kam jedoch bei einem spontanen Zwischenbesuch zu einem Eklat, der alle Beteiligten traurig zurückließ. Wohl daraufhin beschloss Paulus, zuerst noch einmal auf dem Seeweg nach der Gemeinde zu sehen, um auf dem Rückweg aus Nordgriechenland ein zweites Mal nach ihr zu schauen (2Kor 1,15-16). Auf diesen Besuch verzichtete er dann doch, was Zweifel an seiner Zuverlässigkeit befeuerte. Der Apostel muss um seine Glaubwürdigkeit kämpfen.

Karsten Hirt, Theologe und therapeutischer Seelsorger, Grötzingen

Die Zuverlässigkeit des Apostels

… (2Kor 1,12-17)

Paulus versucht, die Adressaten seiner guten Absichten zu versichern. Nicht menschliche Überlegungen oder eigensüchtige Motive waren für ihn leitend. Auch trifft er seine Entscheidungen nicht leichtfertig oder unüberlegt. Schon gar nicht hat er die Angewohnheit, „ja, ja“ zu sagen und eigentlich „nein, nein“ zu meinen oder sich bei allen Entscheidungen ein Hintertürchen offen zu lassen. Paulus orientiert sich an seinem Gewissen. Es ist dem Willen und der Gnade Gottes verpflichtet, welche er seinen Gemeinden in Wort und Tat vermittelt. Es geht nicht nur um ein einzelnes Missverständnis, sondern darum, wie die Jesusbekenner in Korinth und ihr geistlicher Vater zueinander stehen. Dieser benutzt starke Worte: Wir werden vor dem Richterstuhl unseres Herrn Jesus stolz aufeinander sein.

Paulus‘ Hoffnung ist, dass alle in der Gemeinde zu dieser herzlichen Verbundenheit zurückfinden. Deutlich wird: Wo einmal Misstrauen zwischen Menschen gesät ist, wird jedes Wort auf die Goldwaage gelegt und kann negativ ausgelegt werden. Vers 13 ist eine Verstehensanleitung nicht nur für die Paulusbriefe, sondern für die ganze Bibel: Nimm es erst einmal so, wie es dasteht! Die Orientierung am Wortsinn der Schrift bringt Klarheit in ihre Auslegung.

… gründet in seiner Botschaft … (2Kor 1,18-22)

Die Zuverlässigkeit des Apostels gründet in der Treue Gottes und der Eindeutigkeit seines Wortes. Jesus Christus in Person ist der Inhalt dessen, was Paulus und seine Mitarbeiter predigen. Durch ihn hat Gott wahr werden lassen, was er zuvor versprochen hat. Paulus denkt dabei an die von der Schrift verheißene Gerechtigkeit aufgrund des Glaubens ohne des Gesetzes Werke (Röm 4,1-5) und die damit verbundene Möglichkeit, dass auch die Nichtjuden Teilhaber des Bundes mit Gott werden können (Röm 15,7-12). Zu diesem umfassenden „Ja“ Gottes, das in Jesus Wirklichkeit wurde, kann man nur noch ohne Wenn und Aber „Amen“ sagen. Und daraus folgt ein klarer Lebens- und Verkündigungsstil. Dieser ist nicht aus eigener Kraft zu meistern. Gott selbst macht den Apostel, ebenso wie seine Gemeinde fest „auf Christus hin“. Salbung, Versiegelung und die Gabe des Geistes als Anzahlung auf die Herrlichkeit beschreiben, was Gott an den Glaubenden tut: Er nimmt ihr ganzes Leben in Anspruch und bevollmächtigt sie zum Dienst. Er nimmt sie hinein in eine mit Christus verbundene Gemeinschaft. Viele Ausleger denken dabei lediglich an die Taufe. Dies greift jedoch zu kurz. Entscheidend ist die persönliche Annahme des Evangeliums von Kreuz und Auferstehung Jesu (1Kor 15,1-2).

… und hat Freude zum Ziel (2Kor 1,23-2,4)

Die Sorge, dass sein Besuch nur zu weiteren Verletzungen und Kümmernissen führen würde, war der Grund, den Paulus lieber zur Feder greifen ließ (2,3; 7,8). Mit apostolischer Vollmacht hätte er die Verhältnisse in der Gemeinde tadeln und zurechtweisen müssen. Mit einem Brief wollte er den Geschwistern die Gelegenheit geben, dies selbst zu tun. Möglicherweise klangen die Worte dieses in der Bibel nicht überlieferten Briefes „herrischer“ (1,24) als beabsichtigt. Doch nicht von Traurigkeit, sondern von wechselseitig ansteckender Freude soll die Begegnung mit seiner Gemeinde geprägt sein. Herzliche Liebe und darum auch tränenvolles Bemühen bestimmen das Verhältnis des Paulus zu seinen Geschwistern in Korinth.

#Freudenbote Die Nachfolge-Challenge mit David Kadel

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Welche Vor- und Nachteile gibt es bei der schriftlichen (online) oder persönlichen Kommunikation?
- Eine Atmosphäre des Misstrauens kann auch unter Christen ein gelingendes Miteinander sehr schwierig machen. Wo haben wir das schon erlebt? Was kann eine Lösung sein?
- Entscheidungen müssen heute gut begründet und erklärt werden. Das macht vor allem Leitungsaufgaben anspruchsvoll. Wie gehen wir damit um?
- Kann ich dem Ja Gottes zu mir uneingeschränkt vertrauen?
- Wie sieht es mit meiner persönlichen Zuverlässigkeit aus?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: Monatslied „Wie ein Fest nach langer Trauer“ GL 585, GL 559, FJ2 183, FJ2 180

Sonntag,
16. August
2020

2. Korinther 2,5-17

Es riecht nach Leben

Texterklärung

Paulus befindet sich gerade in Troas auf Missionsreise. Er wartet voller Sorge um die Gemeinde in Korinth auf Nachricht von Titus. Paulus unterbricht sogar seinen Einsatz, um Titus entgegenzugehen.
Das Verhalten der Gemeinde in Korinth im Umgang mit Sünde und Vergebung ist Paulus unvergleichlich wichtig. Es gab in der Gemeinde einen Vorfall von Missverhalten einer Person, der die Mitglieder dort heftig erschüttert hat. Wer sich falsch verhalten hat und was derjenige getan hat, bleibt uns verborgen.
Wichtig ist nur, dass der Betreffende sein Verhalten zutiefst bereut.

Anja Nonnenmacher, Kinder-und Jugendreferentin, Adelberg

Die Schuld ist gelöscht

Fehlverhalten in der Gemeinde: Offensichtlich für alle sichtbar hat sich ein Mitglied auf den falschen Weg begeben. In Korinth muss es wohl zu sehr tiefen Verletzungen gekommen sein, sodass sich die Gemeinde sogar von der Person abgewendet hat.

Jetzt schaltet sich Paulus ein. „Er ist genug gestraft!“ Jetzt ist es an der Zeit zu verzeihen. Jetzt braucht er Zuspruch, Trost und Ermutigung. Er muss wieder aufgerichtet werden. Die Gemeinde soll zeigen, dass sie ihn liebt. Sie soll gehorsam sein und sich bewähren.

Bewähren? In was?

Weil Jesus unsere Sünde am Kreuz weggenommen hat, ist sie gelöscht. Nicht mehr sichtbar, nicht mehr nachweisbar, komplett verschwunden. Total vergessen. Und das soll die Gemeinde jetzt ganz praktisch umsetzen. Weil es das Vergehen des Gemeindemitgliedes also nicht mehr gibt, steht auch nichts mehr zwischen der Gemeinde und der betreffenden Person. Die Schuld kann den Umgang miteinander nicht mehr vergiften. Der von Schuld Befreite kann wieder in Liebe aufgenommen werden.

Satan ist da, wo Unrecht getan wird. Er will die Gemeinde entzweien, durcheinander bringen, sogar zerstören. Wird ein Vergehen nicht komplett durch ehrliche Vergebung in Liebe gelöscht, kann es weiter im Hintergrund schwelen und zu Bitterkeit werden.
Das möchte Paulus nicht für die Korinther und das gilt auch uns bis heute.

Ein Wohlgeruch – der Duft Jesu

Obwohl Paulus in Troas viele Möglichkeiten zur Verkündigung der Botschaft von Jesus hat, verlässt er diesen Ort, um sich mit Titus zu treffen. Paulus hält es nicht mehr aus. Er möchte wissen, wie es seinen geliebten Korinthern geht und schreibt ihnen noch während seiner Reise nach Mazedonien. Bemerkenswert ist nun, dass Paulus diesen Vorgang damit als erledigt betrachtet.

Denn anschließend beschreibt Paulus sehr grundsätzlich und voller Dankbarkeit seinen Dienst als Apostel. Es ist ihm eine Ehre, beim Triumphzug Jesu mitgeführt zu werden (2Kor 2,14). Bald wie ein „Gefangener“ Gottes.

Eingesetzt, um die gute Botschaft zu verbreiten wie einen wohlriechenden Duft. Ein Duft, der alles durchdringt, sich überall ausbreitet. Er kann nicht aufgehalten werden, der Duft der Erkenntnis Gottes. Gottes Wesen, seine Liebe und Heiligkeit wird uns Menschen deutlich. Wie bei einem durchdringenden Geruch können wir uns dem nicht entziehen. Dieser Duft wird wahrgenommen. Gott kann von jedem als wahr angenommen werden.

Wir sind als Christen mit dem Wohlgeruch Jesu umgeben. Das können wir nicht aus uns selbst heraus bewirken. Gott ist in uns und wirkt durch uns. Wie bei unwiderstehlich anziehendem oder widerlich abstoßendem Geruch kann man sich dieser Wirkung nicht entziehen. Der Hörer dieser Botschaft steht vor einer Entscheidung. Einer Entscheidung auf Leben und Tod.

Was für eine ernste Botschaft! Welche Verantwortung! Eine Verantwortung, die wir nicht übernehmen können, aber auch nicht müssen. Das dürfen wir getrost Gott überlassen. Die gute Nachricht von Jesus kann nicht zum eigenen Vorteil oder nur gegen Bezahlung weitergegeben werden, sondern mit der Vollmacht Jesu, unter den wachenden Augen und der Begleitung Gottes. Er hört zu! Er verlangt keine besondere Redekunst. Es genügt der köstliche Duft Gottes.

Besiegt! Gesiegt!

„So sehen Sieger aus“ – diese Schlagzeile kennen wir eher vom Sport. Jesus hat nur ein einziges Mal vom Sieg gesprochen (Mt 12,20). Der Apostel Paulus schreibt vom Sieg, vom Triumph, der darin besteht, dass Jesus Christus dem Tod die Macht genommen hat (1Kor 15,54-57) und wir diese Botschaft als fehlerhafte, nicht perfekte Menschen weitersagen dürfen. Gott baut mit uns sein Reich. So triumphiert er! Was für ein Sieg!

#Wohlgeruch Die Nachfolge-Challenge mit Doris Kunzi

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Wie gehe ich mit Verfehlungen anderer um?
- Gelingt es mir, Unrecht komplett zu verzeihen?
- Habe ich Jesus in mein Herz gelassen, verströme ich seinen Wohlgeruch. Bin ich mir dessen bewusst?
- Bin ich „Geführte/Geführter“ im Siegeszug Jesu? Was heißt das für mich?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: Monatslied „Wie ein Fest nach langer Trauer“ GL 585, GL 524, FJ5 184

Sonntag,
23. August
2020

2. Korinther 3,1-18

Voll großer Zuversicht

Texterklärung

Die Neugläubigen in Korinth waren eine explosive Mischung von Menschen, die aus verschiedenen philosophischen und religiösen Hintergründen kamen. Den rhetorisch Begabten war Paulus nicht brillant genug, den jüdisch-theologisch Denkenden brachte er der Thora nicht genug Respekt entgegen.
Dem 2. Korintherbrief gingen ein missglückter Besuch und der Tränenbrief voraus. Im dritten Kapitel zeigt Paulus den Korinthern auf, wie sie zu einer Gemeinde geworden sind, die voller Leben pulsiert.

Matthias Braun, ehem. Gemeinschaftspastor,
Heidenheim

… weil ihr ein Brief Christi seid (V. 1-6)

Einige Gemeindeglieder verlangen wohl von Paulus und seinen Mitarbeitern, dass sie sich für einen kommenden Besuch neu bei ihnen durch Empfehlungsschreiben akkreditieren sollen. Das war damals üblich, wenn Lehrer kamen, die vorher nicht persönlich bekannt waren.

Doch dies von ihm als Gründer der Gemeinde neu zu erwarten, ist schon eine sehr seltsame Forderung. Kritiker wollen künstliche Hürden aufbauen. Paulus nimmt diese schräge Haltung zum Anlass, um etwas sehr Schönes zu tun: Er zeigt ihnen auf, welche enorme Wirkung das Evangelium bei ihnen hinterlassen hat. Ohne Zweifel kann Paulus schreiben: Ihr seid ein Brief Christi – das Empfehlungsschreiben schlechthin für unser Wirken mitten unter euch, ja in dir selbst, der du gerade diese Zeilen in der Gemeinde hörst! Und dieses Empfehlungsschreiben ist nicht mit Tinte geschrieben – denn Menschen schreiben viel. Auch nicht für Juden in Stein gemeißelte Gesetzmäßigkeiten. Sondern das Evangelium von Jesus ist in euer Herz – in eurer Wesen hinein geschrieben worden.

Wie ging das zu? Durch den Dienst von Paulus und seinen Mitarbeitern, durch Gottes Wirken – genauer gesagt – durch Gottes Wirken durch sie hindurch!
Sie sind Diener des neuen Bundes, der durch Jesus Christus mit uns geschlossen wurde. Der Buchstabe des Gesetzes tötet – auch gesetzliche und menschliche Kritik! Sein Geist macht uns lebendig! Deshalb ist Paulus voll großer Zuversicht für sie!

… weil Christus die Scheuklappen abnimmt (V. 7-17)

Wenn wir am Gesetz schuldig werden, sind die Konsequenzen gnadenlos. Das richtige Gesetz verdammt uns, da folgerichtig die angedrohte Strafe an uns vollzogen wird. So werden das gute Gesetz und ihre Vertreter zu etwas, was uns in letzter Konsequenz den Tod bringt.

Doch auch schon das Amt, das Mose anvertraut war, hatte Herrlichkeit. Nachdem er mit Gott redete, glänzte sein Angesicht. Da die Israeliten diesen Glanz von Gottes heiliger Herrlichkeit nicht aushalten konnten, nahm er eine Decke und hüllte sein Gesicht ein, bis das Glänzen vorüber war.

Paulus schreibt: Wenn schon das Amt des Mose, das uns zum Tod verurteilt, schon solche Herrlichkeit hatte, wieviel mehr Herrlichkeit hat dann das Amt des Verkündigers des Evangeliums von Jesus Christus! Denn durch ihn, unseren Heiland, empfangen wir Vergebung und neues Leben!
Wieviel Herrlichkeit hat dann unsere Aufgabe als Mitarbeiter von Jesus!

Bei vielen Menschen sind die Scheuklappen noch da.
Sie können die Herrlichkeit Gottes nicht sehen. Das Herz vieler Juden damals war verstockt – war hart geworden für die Wirkung des Heiligen Geistes. Von daher blieb die Decke selbst beim Lesen der messianischen Worte in der Thora auf ihren Augen. Bis heute ist das so, dass Menschen mit Scheuklappen glauben und die Bibel lesen. Manchmal wir selbst, wenn wir uns gegen Gottes Geist verschlossen haben.
In Vers 16 schreibt Paulus: „Wenn es [Israel] aber umkehrt zu dem Herrn, so wird die Decke abgetan.“ Wenn Menschen umkehren, nimmt Gott die Scheuklappen ab und die Menschen nehmen Gottes Herrlichkeit und sein Reden wahr! Das macht Hoffnung!

… weil wir sein herrliches Bild sehen (V. 18)

Mit Spiegeln können wir Bilder sehen, die uns sonst verborgen bleiben würden, z. B. beim Autofahren oder bei einem Weltraumteleskop.

Jesus, der uns im Heiligen Geist begegnet, ist wie ein Spiegel, in dem wir mit unserem Herzen das wahre Herz Gottes, das liebende Bild des Vaters erkennen. Dieses Bild heilt unser Herz! Es klärt unsere Dunkelheit und erhellt unser Gemüt. Ja, dieser Anblick verwandelt uns in sein Bild! Es geschieht Lebensveränderung! Das gibt mir Zuversicht.

#Brief Die Nachfolge-Challenge mit Schwester Renate Graf

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Wie würden wir Mitarbeitende in unserer Gemeinschaft oder Gemeinde bewerten? Wofür würden wir sie loben können?
- Was sind die Kriterien für tüchtige Mitarbeiter?
- Was sind die Kennzeichen einer geistlich lebendigen Gemeinde?
- Wie geschieht bei uns Lebensveränderung durch Jesus?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: Monatslied „Wie ein Fest nach langer Trauer“ GL 585, GL 545, GL 140, FJ4 161

Sonntag,
30. August
2020

pixabay © cloud-1867317

2. Korinther 4,1-18

„Wir haben das Licht gesehen!“

Texterklärung

„Paulus, du bist gar kein echter Apostel von Jesus Christus! Seine Botschafter sind nämlich gesund, redegewandt, strahlend; du aber bist kränklich, unscheinbar und gar kein mitreißender Redner!“ Mit solchen Vorwürfen seiner Kritiker in der Gemeinde muss sich Paulus in den Kapiteln 2 bis 7 des 2. Korintherbriefs auseinandersetzen. Dabei macht er klar: Gott hat sich für sein strahlendes Evangelium ein merkwürdiges Markenzeichen ausgewählt: den unansehnlichen Tonkrug. Was das bedeutet, führt er hier aus.

Pfr. Dr. Eberhard Hahn,
Ofterdingen

Das Wunder des göttlichen Lichtes

Paulus staunt über das Licht des Evangeliums und spannt dafür einen gewaltigen Bogen: Am Anfang, mitten in das Chaos hinein spricht Gott: Es werde Licht! Damit beginnt seine Geschichte mit der Schöpfung. Jetzt aber strahlt zum zweiten Mal sein Licht auf. Diesmal leuchtet es nicht nur äußerlich; Gott macht vielmehr unsere Herzen hell. Er selbst ist der helle Schein. Der Schöpfer des Lichts wohnt in uns. Das Christus-Licht überstrahlt das Schöpfungslicht!

Das Rätsel der Finsternis

Jeder Mensch ist froh, wenn er nicht im Dunkel umherirren muss. Warum aber wollen unzählige Menschen auf ihrem Lebensweg nichts vom „hellen Licht des Evangeliums“ wissen, sondern stolpern von einer Wurzel zur nächsten und stürzen alle möglichen Abgründe hinunter? Vers 4: „Der Gott dieser Weltzeit macht die Sinne der Ungläubigen blind.“ Unglaube ist also nicht Dummheit, Faulheit oder Trägheit. Vielmehr steht einer dahinter, der Macht hat zu blenden. Paulus nennt ihn sogar einen „Gott“. Doch es ist der Gott „dieser Weltzeit“. Seit Ostern ist diese Weltzeit im Vergehen begriffen. Der „Gott dieser Weltzeit“ ist also ein Gott mit Verfallsdatum.

Diese bedrückende Erklärung des Unglaubens ist jedoch nicht das letzte Wort. Denn Jesus ist als das Licht Gottes gekommen, um die Werke der Finsternis zu zerstören und die Gefangenen siegend herauszuführen.

Warum steckt der strahlende Schatz im Tongefäß?

Bei jedem Feuerwerk sieht man: Außergewöhnliches Licht erzeugt außergewöhnliche Aufmerksamkeit. Warum aber wird nicht die ganze Welt von dem alles überragenden Christus-Licht in staunende Verwunderung versetzt?

Gott hat sich für diesen Schatz eine denkbar unattraktive Verpackung ausgesucht: Unermesslicher Schatz – unansehnlich verhüllt in zerbrechlichen Tongefäßen. Zu dieser höchst unspektakulären Verpackung der Botschaft gehören auch seine Botschafter – also Paulus und sein Team. Warum wird dieses unvergleichliche Licht nicht von überragenden Licht-Trägern weitergegeben? Weil sonst jeder auf die Verpackung starren und die Hülle preisen würde. „Dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns“ (V. 7).

Paulus sagt: Wir sind in Verlegenheit – aber wir verlieren nicht. Wir werden niedergeworfen – aber wir werden nicht k.o. geschlagen. Selbst wenn Christen am Boden liegen, haben sie nicht verloren. Viermal wird das „Aber“ des Protests und des Sieges dort laut, wo alles nach Niederlage aussieht.

Bis heute ist es falsch, sich zu sehr vom Äußeren beeindrucken zu lassen: vom glänzenden Äußeren ebenso wie vom unansehnlichen Äußeren. Wenn sich Menschen, Gebäude, Situationen glänzend darstellen, so heißt das keineswegs, dass damit in ihnen auch automatisch der Glanz Gottes aufstrahlt. Und wenn uns Menschen, Gebäude, Situationen recht armselig anmuten, dann lässt sich möglicherweise in dieser Verpackung das Licht des Christus entdecken.

Es gehört zu Gottes unverwechselbarer Weisheit, gerade auf diese so ungewöhnliche Weise sein Licht unter die Leute zu bringen. Vordergründig das Kind in der Krippe und der Mann am Kreuz – doch in Wirklichkeit Macht und Weisheit von Gott. Vordergründig angeschlagene, vom Tod bedrohte Zeugen – doch in Wirklichkeit Befreiung und Leben von Gott. So zeigt sich dieses Licht heute und erschließt zugleich die alles überragende Ewigkeit, die die Augen des Glaubens schon erahnen (V. 17f.).

#Gehalten Die Nachfolge-Challenge mit Michael Stahl

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Gottes Offenbarung ist grundsätzlich durch das Licht gekennzeichnet. Das prägt daher auch das Miteinander unter Christen. Für Zwielicht, Heimlichkeit, List ist somit kein Platz. Welche Bedeutung hat das in einer Zeit überschwappender Fake News?
- „Wenn du intensiver beten und kräftiger glauben würdest, Paulus, dann könnte dich Jesus gesund machen!“ Wir führen ein Streitgespräch und verwenden dafür Argumente aus diesem Abschnitt.
- Dem amerikanischen Sklavenhändler John Newton geht Gottes Licht auf. Voller Staunen dichtet er daher „Amazing Grace“: „Früher war ich blind; jetzt kann ich sehen.“ (Text gemeinsam lesen.)

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: Monatslied „Wie ein Fest nach langer Trauer“ GL 585, GL 713, FJ1 100, FJ5 202

Sonntag,
6. September
2020

2. Korinther 5,1-10

Bauen für die Ewigkeit

Texterklärung

Die solidesten Bauten, die Menschen hervorgebracht haben, stehen wahrscheinlich in Ägypten und versetzen noch heute in Erstaunen. Doch das ist sicher: Bewohnbar sind sie nicht. Der Apostel Paulus spricht darum von einem Bau, der von Gott selbst vorgenommen wird und für die Ewigkeit bestimmt ist. Bei diesem Bau geht es aber nicht um die Grundfesten des neuen Jerusalems, sondern um das ganz persönliche Lebenshaus von Menschen, die zu Gott gehören.

Hermann Josef Dreßen, Studienleiter, Malmsheim

Leben mit dem Altbau

Paulus vergleicht den irdischen Leib mit einer Hütte, wörtlich Zelt. Zelte mögen manche Vorteile bieten. Aber großen Belastungen sind sie kaum gewachsen, immer wieder müssen sie ausgebessert oder ganz ersetzt werden. Beim Menschen gibt es da nur begrenzte Möglichkeiten. Paulus hat das täglich am eigenen Leib erfahren und das Seufzen über die alte Hütte war ihm nicht unbekannt. Über die körperliche Haltbarkeit hat er sich keine Illusionen gemacht (Röm 7,24; 2Kor 4,16). Doch er klagt nicht und ist erst recht nicht lebensmüde, wenn er von der Lust spricht, den Leib verlassen zu wollen. Vielmehr weiß der Apostel, dass gerade in schwachen, vergänglichen Menschen der Herr wirksam ist (2Kor 4,7; 12,9; 2Petr 1,13). Und schließlich ist er gewiss: Die große Veränderung steht aus und kommt bald.

Hoffnung auf den Neubau

Dem Abbruch der Hütte bzw. dem Tod eines Menschen folgt unmittelbar der Einzug in das Haus, das unser Gott ganz persönlich für jeden erbaut hat. Paulus verwendet bei dieser Beschreibung keinen Konjunktiv, sondern stellt schlicht fest: „Wir haben einen Bau, von Gott gemacht.“ Kein Platz für Spekulationen!

Bemerkenswert ist hier auch zu sehen, dass die zeitliche Abfolge dieser Ereignisse keinen Raum lässt für Bauverzögerungen oder Überbrückungszeiten in Provisorien. Daraus folgt: Wenn Abbruch, dann sofort Einzug! Bibelstellen, die eher von einem Ruhen und Schlafen der Seele sprechen (Jer 51,39.57; Dan 12,2.13; 2Petr 3,4), bilden keine Gegenposition, auch wenn wir das nur schwer zusammen denken können. Selbst die biblische Beschreibung von der Entrückung (vgl. 1Thess 4,13-18), die am Tag Jesu geschehen wird und zeitgleich die im Glauben Verstorbenen und die noch lebenden Christen zusammenbringen wird, bleibt davon unberührt. Auch unsere offenen Fragen ändern nichts an der Unmittelbarkeit von Abbruch der Hütte und Einzug in den grandiosen Neubau, den Gott für uns bereithält.

Gefallen am neuen Kleid

Christen dürfen aber noch weit mehr erwarten. Die Aussicht auf neue, ewigkeitstaugliche Kleider, von denen Paulus schreibt, ist für uns außerordentlich wichtig. Denn damit berührt er viele persönliche Fragen, die uns im Blick auf das neue Leben bei Gott bewegen können. Die Beschreibung vom Abbruch der Hütte, also unserer eigenen Person, könnte manche vermuten lassen, als wenn nichts mehr bleibt, was uns hier auf Erden ausgemacht hat. Paulus spricht aber nun davon, dass wir „überkleidet“ werden, „damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben“ (V. 4). Wir werden neu gemacht, sicher noch einmal weitreichender und umfassender, als es bei der Wiedergeburt geschehen ist (2Kor 5,17). Aber auf eine wunderbare Weise wird unsere Persönlichkeit, nun aber gereinigt von aller Sünde und irdischem Wesen, erhalten bleiben. So kann sich auch der Apostel in großer Gelassenheit vornehmen, Gott wohlzugefallen durch sein Leben, unabhängig davon, wo er sich gerade aufhält, daheim oder in der Fremde, im Himmel oder noch auf der Erde.

Paulus spricht in diesem Zusammenhang auch davon, dass uns als Unterpfand der Heilige Geist gegeben worden ist (V. 5). Der Geist Gottes wird dabei helfen, dass der Blick auf das spätere Leben bei Gott nicht durch Sorge oder Bedenken beeinträchtigt wird.

Erkannt im Gericht

Wie kann aber Paulus getrost sein und sich auf das Daheimsein freuen, wenn er gleichzeitig vom Richterstuhl Christi spricht? Wer mit Jesus Christus gelebt hat, soll nicht kommentarlos in den Himmel einziehen. Der Herr kennt seine Leute und will würdigen, was wir um seinetwillen erduldet und mit seinen Gaben gewirkt haben (1Kor 3,11-15). Christen brauchen hier keine Ängste ausstehen (Joh 5,24). Denn sie vertrauen darauf, dass der Richter gleichzeitig ihr Retter ist, der für sie gestorben ist (Röm 5,8; 8,1-2; 2Kor 5,19; 1Thess 5,10). Das macht uns nicht überheblich oder selbstbezogen. Getrost und dankbar können wir im Vertrauen auf Jesus Christus in seiner Nachfolge bleiben. Und wenn wir seufzen, dann dürfen wir offen und ehrlich den Grund dafür nennen.

#Endlich Die Nachfolge-Challenge mit Lukas Pallmann

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Sehnsucht nach der himmlischen Heimat: Wie können wir den Menschen vermitteln, wie tröstlich diese Hoffnung ist?
- Wie wirkt sich diese Haltung konkret im Leben von Christen aus?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: Monatslied „Wie ein Fest nach langer Trauer“ GL 585, GL 521, FJ1 85, FJ2 166

Sonntag,
13. September
2020

2 Korinther 5,11-21

Botschafter im Auftrag seiner Majestät

Texterklärung

In den Korintherbriefen bekommen wir Einblick in das Leben einer Gemeinde – auch mit den Problemen, die vorkommen können.
Paulus hat erfahren, dass es zu Gruppenbildungen in der Gemeinde gekommen ist – zu den unterschiedlichen Verständnissen im Glauben kamen auch noch persönliche Streitigkeiten dazu. Paulus mahnt die Gemeinde zu Einheit und zu einem von Liebe und Verständnis geprägten Umgang miteinander.
Die Lage hat sich so zugespitzt, dass die Anwesenheit von Paulus erforderlich scheint.

Wilbirg Rossrucker, Leitung HoffnungsHaus Stuttgart

Meine Begeisterung darf andere mitreißen

Paulus schreibt eindrücklich von etwas ganz Neuem – in Christus bekommen wir nicht nur eine neue Fassade, einen neuen Mantel umgehängt, sondern wir werden eine Neuschöpfung. Oft scheint es aber, dass wir nur mit einer neuen Fassade leben, wir bemühen uns den Schein nach außen zu wahren. Wir halten tägliches Bibellesen oder den Gottesdienst zu besuchen wie eine Pflichtübung ein. Ein afrikanisches Sprichwort lautet: „Ich habe dich nicht verstanden, denn dein Leben hat so laut gesprochen!“

Unser Lebensziel darf und soll aber unseren ganzen Lebensstil bestimmen – nicht, weil wir müssen, sondern weil wir so begeistert sind, dass andere auch so leben möchten.
Wenn wir einen tollen Urlaub hatten, etwas Schönes erlebt haben, dann erzählen wir doch gerne davon und lassen andere im Erzählen auch daran teilhaben – nicht, weil wir müssen, sondern unsere Begeisterung drängt uns dazu.

Die richtigen Prioritäten

Paulus fordert uns auf, die Prioritäten wieder richtig zu setzen. Bonhoeffer benennt diese als vorletzte und letzte Dinge des Lebens. Das Letzte ist das, was über den Horizont unseres Lebens hinausreicht. Diese Dimension wird uns von Christus geschenkt, das können wir nur empfangen. Dieses Letzte reicht in die Ewigkeit hinein.

Das Vorletzte, unser irdisches Leben, können wir mitgestalten: Welche Schule wir besuchen, welchen Beruf wir ergreifen, wohin wir in Urlaub fahren, wie ich mich kleide, welche Freunde ich treffe.
Das Vorletzte soll der Ort sein, an dem wir von ganzem Herzen nach den Maßstäben des Letzten, nach Christi Willen leben.

Wenn wir das Vorletzte in den Vordergrund stellen, dann reiben wir uns z. B. auf an den verschiedenen Musikrichtungen, Gebetshaltungen oder Sichtweisen, wie der Glaube gelebt werden soll. Da diskutieren wir über theologische Fragen und stellen uns dabei meist selbst in den Mittelpunkt.
Wenn wir allerdings nur noch das Letzte im Auge haben, dann wenden wir uns ganz von der Welt ab, d. h. wir bewegen uns nur noch in unseren Gemeinschaften und Hauskreisen, haben kaum noch Außenkontakte, sind enttäuscht, weil sich die Menschen nicht zu unseren Veranstaltungen einladen lassen.

WWJD – What Would Jesus Do (Was würde Jesus machen?)? Diese kurze Frage bringt es auf den Punkt: Unser Lebensziel soll unseren Lebensstil bestimmen. Wir dürfen mit Jesu Augen die Welt betrachten, mit seiner Barmherzigkeit und Liebe unserem Nächsten begegnen und die Gnade Gottes so groß machen, dass jeder erfährt, dass er diese Gnade zur Vergebung der Sünden braucht.

Botschafter Gottes

Ein Botschafter muss sein eigenes Land gut genug kennen, damit er in seinem Gastland erklären kann, was gerade passiert und warum. Er muss sich aber auch im anderen Land gut auskennen, Kontakte knüpfen und im fremden Land die Interessen seines Landes vertreten, denn er ist der persönliche Vertreter des Bundespräsidenten.

Jetzt spricht Paulus in diesem Text davon, dass wir Botschafter Gottes sind. Wir dürfen „unser Land“ – Jesus Christus – durch unser Leben erstrahlen lassen und nach außen vertreten. Als Botschafter haben wir auch Wichtiges zu sagen: Gott will Versöhnung mit uns. Jesus hat den Grundstein dazu am Kreuz gelegt. Jesus schafft ganz Neues in unserem Leben.

Damit ich als Botschafter im fremden Land verstanden werde, muss ich mich aber auch mit deren Interessen, den Gepflogenheiten und Gebräuchen bekannt machen. Wenn andere merken, dass ihr Leben mir wichtig ist und ich echtes Interesse an ihnen zeige, dann öffnen sie sich viel leichter für meine Anliegen.

Wie ein Botschafter immer in Verbindung zu seinem eigenen Land steht, so muss ich auch diese Verbindung zu meinem „Staatsoberhaupt“ Jesus halten. Paulus macht uns das wunderbar vor, ganz weltzugewandt zu leben und dabei Christus scheinen zu lassen.

#Zeuge Die Nachfolge-Challenge mit Maxi Mohnfeld

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Was ist mir wichtig im Leben? Wie setze ich meine Prioritäten?
- Ist an meinem Lebensstil mein Lebensziel erkennbar?
- Warum denken wir so oft, für Gott etwas tun zu müssen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: Monatslied „Wie ein Fest nach langer Trauer“ GL 585, GL 701, FJ to go 3 15, FJ5 159

Sonntag,
20. September
2020

© lightstock_681997

2. Korinther 6,1–7,4

Gottes Wirken in meinem Leben

Texterklärung

Um die Gegenwart Gottes, um sein Handeln im Hier und Jetzt und sein Wirken in meinem Leben geht es in unserem Textabschnitt. Am Beispiel seines eigenen Lebens lädt Paulus die Korinther ein, ihr Leben ganz in den Dienst Gottes zu stellen. Dazu gehört auch, die eigenen Glaubensinhalte zu prüfen und gegebenenfalls zu korrigieren.

Heute ist Gott da! (6,1-2)

Der Abschnitt beginnt mit einem Zitat aus Jesaja 49 mit der Zusage, dass Gott jetzt da ist, dass Gott heute hilft.

Elisabeth Binder, Landesreferentin
für Musikarbeit, Holzgerlingen

„Jetzt ist der Tag des Heils.“, heißt es in Vers 2. Paulus spannt durch diesen Vers einen weiten, zeitlichen Bogen. Das alttestamentliche Wort, hineingesprochen in die neutestamentliche Zeit der ersten christlichen Gemeinden, gilt auch für uns heute im 21. Jahrhundert. Denn der Gott, der war, der ist und der immer sein wird, redet zu uns auch jetzt und sagt: „Heute ist der Tag, an dem ich dir helfen will! Heute gilt dir meine Liebe, meine Gnade, meine Rettung, mein Heil!“

Unterwegs mit und für Gott! (6,3-10)

Paulus hat diesen Moment des Heils auf dem Weg nach Damaskus erlebt. Von da an steht sein Leben ganz im Dienst des Evangeliums. Er lehrt die Gläubigen in den jungen Gemeinden, ebenfalls ihr Leben ganz Gott zur Verfügung zu stellen – in allen Situationen. Das beschreibt Paulus in Vers 3+4, aber auch in anderen Briefen. An die Kolosser schreibt er, dass alles, was sie tun und sagen, Gott ehren soll (Kol 3,17.23). Die Korinther erinnert er in seinem Brief (2Kor 3,2-3) daran, dass ihr Leben ein Zeugnis ist, wie ein Brief, der von anderen gelesen wird. Im Brief an die Philipper schreibt Paulus, dass dies aber nicht aus eigener Kraft geschehen muss bzw. kann, sondern durch Christus, der die Kraft dazu gibt (Phil 4,13).

In diesem Sinne lebt und handelt Paulus. So durchlebt er die verschiedensten Herausforderungen und Schwierigkeiten, die er auf seinen Reisen im Dienst des Evangeliums erleiden musste (V. 5-10). Und doch wird dabei deutlich, dass es ihm nicht um eigenen Gewinn oder Ehre geht, sondern um ein Leben ganz für und mit Gott. Ein Leben, in dem Paulus trotz Schwierigkeiten Freude erlebt, getröstet ist und andere reich macht.

Tempel des lebendigen Gottes (6,14-7,1)

Doch Paulus geht noch einen Schritt weiter. Es geht nicht nur darum, mit und für Gott unterwegs zu sein, sondern das ganze Leben ausschließlich unter den Herrschaftsbereich Gottes zu stellen. Paulus vergleicht das Leben der Christen mit einem Tempel. Ein Tempel ist einem bestimmten Gott geweiht. Deshalb gibt es keinen Platz für Gott und daneben noch Platz für andere Götter. So heißt es schon im ersten Gebot (2Mo 20,2-3): „Ich bin der Herr, dein Gott ... Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ Und auch Jesus sagt in der Bergpredigt (Mt 6,24): „Niemand kann zwei Herren dienen ... Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“

Es ist also eine Entscheidung erforderlich für Gott oder für andere Götter. Vor diese Entscheidung hat bereits Josua die Israeliten gestellt und ihnen gesagt (Jos 24,15): „So wählt euch heute, wem ihr dienen wollt ... Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.“

So wirbt Paulus auch bei den Korinthern, dass sie sich für Christus entscheiden und sich von anderen Glaubenseinstellungen, Göttern und Lebensweisen trennen. Es geht nicht darum, keinen Kontakt mit Ungläubigen zu haben. Diesen pflegte Paulus auf seinen Reisen ja ganz bewusst. Aber es geht darum, den Glauben an Gott nicht mit anderen Göttern und anderen Glaubensinhalten zu vermischen.

Gegenseitige Achtung (6,11-13; 7,2-4)

Zwischen den geistlichen Ausführungen von Paulus steht das Werben um eine gute Beziehung zu den Korinthern. Offensichtlich gab es Spannungen zwischen Paulus und der Gemeinde. Es gab andere Prediger, die seine Lehre untergraben haben und einen schlechten Einfluss auf die Gemeinde hatten. Deswegen bemüht sich Paulus gegenüber den Korinthern, seine Liebe und Achtung zum Ausdruck zu bringen und wieder ihr volles Vertrauen zu gewinnen.

#Kind Die Nachfolge-Challenge mit Willie Buntz

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Gibt es für mich einen Tag, an dem mir Gott in besonderer Weise begegnet ist?
- Mache ich mir täglich bewusst, dass der heutige Tag wertvoll und mir von Gott gegeben ist?
- Wenn ich aufzähle, was ich erlebt habe, was überwiegt dabei an Erfahrungen?
- Wo nehme ich Gottes Wirken in meinem Leben bzw. durch mein Handeln war?
- Ist mein Leben ein Tempel für Gott?
- Habe ich auch anderen Göttern Raum gegeben? Sollte ich meinen Tempel reinigen?
- Pflege ich einen liebevollen und achtsamen Umgang mit meinen Glaubensgeschwistern?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: Monatslied „Wie ein Fest nach langer Trauer“ GL 585, GL 507, FJ5 205, FJ3 98

Sonntag, 27. September 2020

2. Korinther 7,5-16

Freude nach der Krise

Texterklärung

Paulus hatte viel Zeit mit den Korinthern verbracht und mit ihnen über die Schwachpunkte im Gemeindealltag und im persönlichen Leben gesprochen. Er musste ermahnen und einige konkrete Dinge ansprechen. Leider kam es zu keinem Durchbruch und zu keiner Klärung. So reiste er ab und schrieb einen Brief, den wir nicht mehr haben, den wir aber sehr oft als sogenannten „Tränenbrief“ bezeichnen. Nachdem er diesen Brief geschrieben hatte, lebte er in der Ungewissheit, wie die Korinther auf diesen Brief reagieren werden. Wird es eine Umkehr geben oder werden sich die Fronten noch mehr verhärten? Sein Mitarbeiter Titus war unterwegs,

Sibylle Tüngler, Beauftragte für Frauenarbeit im Ev. Gemeinschaftsverband AB, a. D., Heilbronn

um den Brief zu übergeben, und Paulus wartete nun sehnsüchtig auf die Rückkehr des Titus. Inzwischen reiste Paulus von Troas nach Mazedonien in der Hoffnung, dort schneller auf Titus zu treffen.

Als Titus endlich ankam und das Warten ein Ende hatte, gab es ein herzliches Begrüßen und eine riesige Freude darüber, dass die Korinther den Brief positiv aufgenommen haben und bereit sind umzukehren. Nicht nur das – sie haben auch klar zum Ausdruck gebracht, wieviel ihnen an der Beziehung zu Paulus liegt. So gibt es durch die Bereinigung des Konfliktes einen Durchbruch zu echter Freude.

Freude durch die Nachricht des Titus (V. 5-7)

Nach dem sehnlichen Warten auf die Nachricht und dem Durchleben von Schwierigkeiten sowohl innerhalb der Gemeinde als auch Widerstände von außen ist Paulus sehr glücklich, dass Titus da ist und so eine Freudenbotschaft mitbringt. Zur Freude gehört aber nicht nur, dass Titus berichtet, wie die Gemeinde umgekehrt ist und Buße getan hat, sondern auch, wie sie Paulus schätzt und als geistliches Vorbild ehrt. Titus hat sich vor Ort sehr eingesetzt und sein Leben ganz Gott und der Gemeinde hingegeben. Sein Einsatz und Dienst für Jesus hat sich gelohnt.

Freude durch die Beziehung zur Gemeinde (V. 8-12)

Falsche Lehrer hatten sich in die Gemeinde eingeschlichen und Misstrauen in ihrer Beziehung zu Paulus gesät. Paulus freut sich darüber, dass die Korinther den Wunsch haben, ihn wiederzusehen und ihre Beziehung zu ihm zu erneuern. Wie kam es dazu? Paulus ist ehrlich und offen. Er reflektiert, was gewesen ist. Es geht ihm darum zu sagen, wie wichtig es war, diesen Brief zu schreiben. Und dass es nicht darum ging, eine Traurigkeit zu wollen, die nur weitere Konflikte mit sich bringt. Nein, er spricht von einer Traurigkeit, die einem bewusst macht, dass man zwar auf dem Weg mit Gott ist, aber sich von Gott entfernt hat. Diese Traurigkeit führt zur Umkehr und hat Freude zur Konsequenz. So geht es mehr als nur um Trost im Leid, es geht um echte und tiefe Freude. So wie Gott den Sünder liebt und die Sünde hasst, dürfen auch wir andere auf das hinweisen, was sie von Gott wegbringt. Wir tun es aus Liebe und nicht, um sie zu verurteilen. Entscheidend ist, dass eine Beziehung da ist und wir den anderen lieben und in Liebe begegnen. Das kann uns nur Jesus schenken. So geschieht echte Ermahnung – wie Ermutigung – in der Gemeinde dazu, dass Gott geehrt wird und das Geschenk der Vergebung angenommen wird.

Freude durch die Überwindung der Krise (V. 13-16)

Noch einmal erwähnt Paulus die Krise mit der Gemeinde und gibt seiner Freude Ausdruck, die durch Titus zu ihm gekommen ist. Es geht also darum, Gott die Ehre zu geben und ihn zu preisen. So wurde aus der Krise eine Chance.

Als ich in Russland im Missionsdienst war, gab es eine Seniorin, die offen für das Evangelium war. Eines Tages hatte ich sie beleidigt, weil ich das Angebot des gemeinsamen Teetrinkens ablehnte. Die Beziehung war kaputt. Was sollte ich machen? Auf den Rat einer einheimischen Christin hin betete ich fast ein halbes Jahr und suchte dann einen Grund, um die Beziehung wieder neu aufzubauen. Der Kontakt kam zustande, weil ich Kartoffeln brauchte. Diesmal schlug ich ihre Einladung zum Tee (mit 5 Gängen!) nicht aus. Die Freude war groß, dass sie danach ein Leben mit Jesus begann und dankbar war, dass er nun ihr Heiland und Erlöser ist und sie zu ihm eine Beziehung haben kann. Sie hatte verstanden, was es bedeutet, dass Jesus gehorsam war bis am Tod am Kreuz und nicht im Tod blieb, sondern auferstanden ist und jetzt lebt. Welche Freude!

#leidenschaftlich Die Nachfolge-Challenge mit Dän Klein

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wie gehen wir mit Konflikten in der Gemeinde um, die dadurch entstehen, weil wir Kompromisse mit Gottes Wort machen?
- Wo haben wir Freunde in der Gemeinde, mit denen wir uns austauschen können und mit denen wir gemeinsam im Dienst stehen dürfen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: Monatslied „Wie ein Fest nach langer Trauer“ GL 585, GL 354, GL 414, FJ2 155

Gemeinschaft 8-9/2020

© Quelle: Deutsche Bibelgesellschaft

Welche Übersetzung passt am besten?

Kurz nachgefragt bei Dr. Christoph Rösel, dem Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft

Warum nicht mal ein biblisches Buch als Sommerlektüre. Lieber Christoph, es gibt verschiedene Lesetypen und viele Übersetzungen. Wem empfiehlst Du welche Bibel?

Jeder sollte zunächst die Bibel nehmen, mit der er oder sie am besten zurechtkommt. Die passende Übersetzung soll dabei helfen, einen Zugang zur Bibel zu finden. Am besten geht man also einmal in eine gut sortierte christliche Buchhandlung, nimmt unterschiedliche Übersetzungen in die Hand und schaut, was einen anspricht.

Was zeichnet eigentlich eine „gute“ Übersetzung aus?

Eine gute Übersetzung lässt sich flüssig lesen und leicht verstehen. Und sie gibt die hebräischen und griechischen Originaltexte verlässlich wieder. Diese Aufgabe lässt sich auf ganz verschiedene Art und Weise lösen. Das kann man bei einem Vergleich zwischen so verschiedenen Übersetzungen wie Lutherbibel, Elberfelder oder Basis-Bibel schnell feststellen.

Gelegentlich werden Übersetzungen kritisiert, zuletzt eine dänische Bibelausgabe. Dort wurde das Wort „Israel“ teilweise durch andere Begriffe ersetzt. Der Vorwurf: Das sei israelfeindlich …

… war aus der Luft gegriffen. Wohl kaum einer der Kritiker hatte diese Bibel wirklich in der Hand. Und niemand von denen, die die Vorwürfe wiederholten und aufbauschten, hatte die Stellen im dänischen Text nachgeschlagen. Letztlich sagt diese Aufregung mehr über unsere Medienkultur aus als über das Thema Bibelübersetzung. Grundsätzlich ist es aber so, dass jede Bibelübersetzung sich auch der Kritik stellen muss. Dafür lernen Theologinnen und Theologen ja die biblischen Sprachen.

So können sie selbst überprüfen, wie eine Übersetzung an einer bestimmten Stelle zustande kommt und welche anderen Akzente man vielleicht auch setzen könnte.

Für mich ist die Lutherübersetzung ja unerreicht. Ihre Sprachkraft finde ich einzigartig. Welche Ausgabe passt denn am besten ins Reisegepäck?

Fürs ganz leichte Reisegepäck gibt es die Lutherbibel zusammen mit der Gute-Nachricht-Bibel und der Basis-Bibel in einer kostenlosen App. Die App heißt wie die Website der Deutschen Bibelgesellschaft: „Die-Bibel.de“. Wir sind gerade dabei, in dieser App auch eine englische Übersetzung anzubieten – das kann im Urlaub ja hilfreich sein. Und selbstverständlich gibt es die verschiedenen Übersetzungen auch als E-Book. Wer lieber ein Buch in der Hand hält, kann auch die Senfkornausgabe einpacken. Die wiegt gut 200 Gramm und passt in jede Jackentasche. Und dann gibt es von der Lutherbibel auch eine schöne Ausgabe der Psalmen. Da ich die App sowieso dabei habe, wäre diese Ausgabe mein Favorit.

Das Interview führte Steffen Kern.

Zur Fürbitte

16. September	Vorstand
19. September	Biblischer Studientag, Tübingen
21. September	Lamiko
25.-26. September	Klausur Landesgemeinschaftsrat

Gebet für Bewahrung bei Freizeiten und im Urlaub

Persönliches

70. Geburtstag

Lydia Reusch, Metzingen-Neuhausen, Mitglied Bezirksleitungskreis (Bad Urach)

80. Geburtstag

Manfred Binder, Rutesheim, Mitglied Bezirksleitungskreis (Leonberg)

Geburten

Elisabeth Wurster, Tochter von Lea und Pascal Wurster, Pfullingen

Levi Benjamin Kuhn, Sohn von Christine und Daniel Kuhn, Walddorfhäslach

Matea Link, Tochter von Stefanie und Martin Link, Pliezhausen

Goldene Hochzeit

Ruth und Alfred Lutz, Filderstadt

Heimgerufen

Albert Glock, Helmshofen (75 Jahre)
Walter Schmidt, Lendsiedel (95 Jahre)
Linda Haupt, Ebhausen (80 Jahre)
Fritz Auer, Neubulach (90 Jahre)
Elfriede Raff, Bernhausen (82 Jahre)
Friedrich Beck, Sulzbach-Laufen (92 Jahre)
Otto Wegenast, Sulz-Dürrenmettstetten (86 Jahre)
Anneliese Haisch, Freudenstadt (92 Jahre)
Irma Maurer, Engelhardtshausen (92 Jahre)
Berta Feinauer, Pfaffenhofen-Weiler (91 Jahre)
Lilo Schelling, Tübingen (86 Jahre)
Karl Kemmler, Gomaringen (92 Jahre)
Maria Föll, Gomaringen (80 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Hi 19,25:
„Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 36,10:
„Bei dir ist die Quelle des Lebens,
und in deinem Lichte sehen wir das Licht.“

Ecksteins Ecke

Wer bin ich?

Ich denke, also bin ich.
Ich fühle, also bin ich.
Ich arbeite …

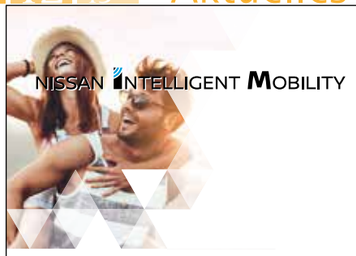
Aber begründet das
mein Leben?

Was mich zutiefst
bestimmt und erfüllt,
ist mein Bezogensein
auf dich.

Denn du liebst mich,
also bin ich.
Ich bin von Dir geliebt,
das bin Ich.

Hans-Joachim Eckstein, © 2020 Ecksteinproduction

Anzeige



NISSAN
Innovation that excites

DER SOMMER NIMMT FAHRT AUF!

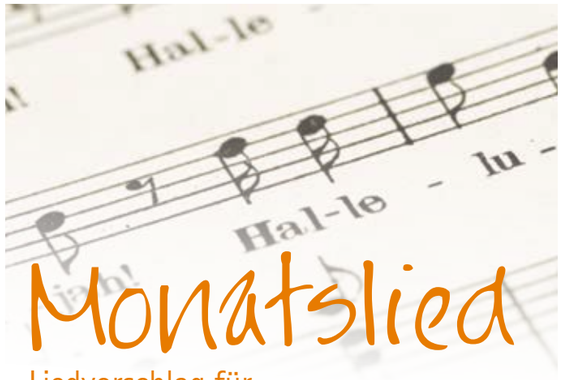
NISSAN JUKE VISIA
DIG-T 117 6MT, 86 kW (117 PS), Benzin
- Voll-LED-Scheinwerfer
- Audiosystem mit Bluetooth®- und USB-Schnittstelle
- manuelle Klimaanlage
- Verkehrszeichenerkennung u.v.m.

AKTIONSPREIS: € 18.880,–
PREISVORTEIL*: € 1.500,–

NISSAN NV300 COMFORT
L1H1 dCi120, 88 kW (120 PS), Diesel, 9-Sitzer,
- Radio inkl. DAB+, Bluetooth® Freisprecheinrichtung
- manuelle Klimaanlage vorn und hinten
- Einparkhilfe hinten u.v.m.

AKTIONSPREIS: € 30.000,–
PREISVORTEIL*: € 9.000,–

NISSAN JUKE VISIA DIG-T 117 6MT, 86 kW (117 PS), Benzin: Gesamtverbrauch l/100 km: innerorts 5,6, außerorts 4,5, kombiniert 4,9; CO_2-Emissionen: kombiniert 112,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse: B. Kraftstoffverbrauch kombiniert (l/100km): 6,2-4,1; CO_2-Emissionen kombiniert (g/km): 118,0-110,0; Effizienzklasse: B (Werte nach Messverfahren VO(EG)715/2007).
Abb. zeigen Sonderausstattungen. *Gegenüber unserem Normalpreis.

autohaus jutz
Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

Monatslied

Liedvorschlag für August + September 2020

„Wie ein Fest nach langer Trauer" (GL 585)

Versöhnung, Vergeben und Verzeihen – wenn das geschehen darf im eigenen Leben, indem man bereit wird, anderen zu vergeben und sich vergeben zu lassen, dann grenzt das an ein Wunder. Dann ist es wie ein „Fest nach langer Trauer", wie ein „Wort von toten Lippen", wie „alte Feinde Hand in Hand", wie ein „Ich-mag-dich-trotzdem-Kuss" oder eben wie ein ... (ergänzen Sie gerne selbst!).
Gott selbst bietet uns diese Versöhnung, diese Vergebung an, indem er seinen eigenen Sohn für uns ans Kreuz schlagen ließ. Das ist der Grund, warum wir nach Ostern selbst die Vergebung annehmen und anderen anbieten können. In Kolosser 3,13 (NGÜ) steht dazu die Motivation an uns: „Vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat. Genauso, wie der Herr euch vergeben hat, so sollt auch ihr einander vergeben!" Kein Wunder, dass die Sonntage nach Ostern genau diese Freude aufnehmen. Sie heißen ja Jubilate (Jubelt!) und Kantate (Singt!).
Lassen Sie sich gerne einladen, mit diesem Monatslied dieses Wunder zu besingen, zu bejubeln und Gott für dieses Geschenk unendlich dankbar zu sein!

Magdalene Kellermann, Leiterin der Musikschule Hoffnungsland Nellmersbach

Lernvers August: Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. (2Kor 4,17+18a)
Lernvers September: So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! (2Kor 5,20)

Impressum: „Gemeinschaft" – ZKZ: 083502 - Gemeinschaft; 107. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Steffen Kern, Redaktionsteam: Hermann Dreßen, Joachim Haußmann, Johannes Kuhn, Ute Mayer, Christiane Rösel – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de, istockphoto.com, fotolia.com, gratisography.com, pixabay, pexels.com, stocksnap.io, lightstock, Atelier Arnold, die Apis, Archiv, privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto.com © Deagreez

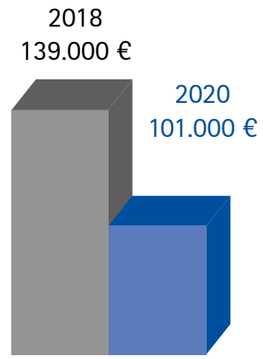
Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

Herzliche Einladung!

Spürbarer Spendenrückgang im Mai 2020

Seit Mai 2020 merken wir die Folgen der Corona-Krise deutlich. Ein Zwei-Jahres-Vergleich zeigt: Die Einnahmen aus Opfern und Gaben gingen um über 27% von rund 139.000 EUR im Jahr 2018 auf 101.000 EUR im Jahr 2020 zurück.

Die vielen ausgefallenen Gottesdienste, Gemeinschaftsstunden, Bibelwochen, Vorträge, Konferenzen etc. sind spürbar. Darum sind wir auf zusätzliche Spenden im Sommer angewiesen.
Danke für Ihre Unterstützung!



DIPM-Jahresfest 2020
20. September 2020, Remshalden-Geradstetten

Zwei Programmteile, Beginn 11 Uhr und 14 Uhr.
Videoübertragung für Eltern mit Kleinkindern
Missionsfest für Kinder mit dem DIPM-Kindermissionsteam.

Begegnungen, Info-Stände, einfaches Mittagessen, Kaffee & Hefezopf.

Musik: Garda Brass; EJW
Impulsreferat von Reiner Prauss und vielen Berichten aus der Mission
Aus Brasilien: Bernhard & Christine Möck, Maria Langstädtler, Hella Becker
Aus Paraguay: Marianne Gruhler
Neue Mitarbeiter: Josua Fiedler, Anne Maier, Daniel & Millaray Neufeld, Christian Weiß
Wir verabschieden: Gerda Wiedenmann, Hella Becker und Lukas Weiß.

https://dipm.de/veranstaltung/komm-und-geh-jahresfest-2020/

Biblischer Studientag

19. September 2020
Väterliche Ratschläge für einen besonderen Sohn

Was wir von Paulus und seinem Team lernen können. Wir folgen den Hinweisen des Apostels Paulus im 1. Timotheusbrief.

Albrecht-Bengel-Haus, Tübingen
14 bis 18 Uhr

mit Dr. Matthias Deuschle und Dr. Friedemann Fritsch

© privat

Verwandt im Herrn, im Verband und im Verein

Wenn wir im Api-Land unterwegs sind, werden wir häufig gefragt, ob wir verwandt sind. Und es ist unbestritten: Eine gewisse äußerliche Nähe gepaart mit demselben Nachnamen und der gleichen Leidenschaft für Jesus legt diesen Verdacht nahe. *Aber:* Wir beiden sind nicht leiblich verwandt. Stefans Verwandtschaft väterlicherseits kommt aus dem Zabergäu und die von Johannes aus Schleswig-Holstein. Wenn uns mal wieder jemand fragt, ob wir verwandt sind, dann lautet die Standardantwort: „Ja! Im Herrn. Im Verband. Und im Verein." Dahinter stecken drei Wahrheiten, die uns seit vielen Jahren verbinden.

Wir sind verwandt im Herrn

Der Glaube an Jesus verbindet Menschen. Wir sind Brüder im Herrn durch Jesus. In all den Jahren, seit wir uns kennen, ist uns das elementar wichtig geworden. Immer wieder treffen wir uns ganz bewusst zum Austausch über die Dinge, die uns persönlich und beruflich bewegen. Austausch und Gebet sind wesentliche Merkmale unseres Glaubens und ein Ausdruck dessen, was es heißt, im Herrn verwandt zu sein.

Wir sind verwandt im Verband

Die Leidenschaft, anderen Menschen von Jesus zu erzählen, verbindet uns auch in unserer Arbeit. Seit vielen Jahren arbeiten wir Seite an Seite in unterschiedlichen Aufgaben bei den Apis.

Der Verband ist mehr als „nur" ein Arbeitgeber. Hier erleben wir Gemeinschaft unter Kollegen, vielfältige Begegnung landauf, landab. Hier erleben wir die Leidenschaft, Menschen zu erreichen, dabei Neues zu wagen und ein großes Zutrauen: Du schaffst das! In solch eine Gemeinschaft eingebunden zu sein, ist wertvoll und schweißt zusammen.

Wir sind verwandt im Verein

Was uns auch verbindet, ist die Leidenschaft für den VfB Stuttgart. Auch wenn es in letzter Zeit eher ein Leiden ist, so verbindet uns die Liebe zum Fußball. Schon oft haben wir im Stadion oder vor dem Fernseher mitgefiebert, konnten Meisterschaften feiern, mussten ansehen, wie unsere Roten abgestiegen sind. Sich gemeinsam für etwas begeistern zu lassen, verbindet.

Verwandt im Herrn, im Verband und im Verein. Das beschreibt einen Teil unserer Identität und zeigt etwas von dem, wofür unser Herz schlägt. Und darum ist es auch nicht schlimm, wenn uns in Zukunft mal wieder jemand fragt, ob wir verwandt sind. Denn irgendwie sind wir das ja auch.

Johannes Kuhn, Referent für Männerarbeit, Medienarbeit, Studienarbeit
Stefan Kuhn, Geschäftsführer Aktion Hoffnungsland